Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. – Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 159 — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 11. Juli 1935 — 68. Jahrgang

Abessinien verlangt Waffen

Noten an die europäischen Mächte

dnb. Addis Abeba, 11. Juli. Die abessinische Regierung hat an die diplomatischen Vertreter von Frankreich, England und Belgien, auch für die Tschechoslowakei, Schweden und Dänemark, gleichlautende Noten gerichtet, in denen sie die Aufhebung des Verbotes der Waffenlieferungen dieser Länder verlangt.

Abessinien bezieht sich in den Noten auf den Vertrag vom 21. August 1930, der eine Regierung ermächtigt, Waffen und Munition, die zur Landesverteidigung und gegen einen äußeren Angriff notwendig sind, einzuführen. In den Noten wird die Notwendigkeit der Waffeneinfuhr damit begründet, daß Kriegsgefahr eingetreten sei und die Erklärungen Mussolinis und der italienischen Presse offen auf einen Eroberungskrieg abzielten. Trotz Schiedsgericht, heißt es weiter, setze Italien seine Mobilisierungen fort und schaffe Truppen und Munitionsmengen an die abessinische Grenze. Das Land sei daher aus Gründen der Selbstverteidigung zur Waffeneinfuhr gezwungen und ein Verbot sei mit der Neutralität gegenüber beiden Ländern unvereinbar. Abessinien habe die Einberufung des Völkerbundsrates verlangt, weil die italienischen Schiedsrichter in Scheveningen die Erörterung der Rechtsfrage von Ual-Ual abgelehnt hätten und einer gewaltsamen Lösung zustrebten.

Italien braucht 400 000 Mann

Der diplomatische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph" glaubt zu wissen, daß die italienischen Befehlshaber in Afrika Mussolini mitgeteilt hätten, sie könnten einen erfolgreichen Angriff nicht mit weniger als 400 000 Mann durchführen. Mussolini habe dieser Schätzung zugestimmt. Die gegenwärtige Stärke der Streitkräfte in Eritrea und Italienisch-Somaliland betrage sicher nicht mehr als die Hälfte dieser Zahl. Daher könnten Meldungen von einer baldigen italienischen Offensive als unbegründet bezeichnet werden.

Ferner behauptet der diplomatische Korrespondent, Mussolini wolle eine militärische Oberherrschaft in Abessinien nach dem Vorbild der französischen in Marokko errichten. Frankreich sei wahrscheinlich besorgter als Großbritannien wegen der Folgen dieses Planes.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, habe den Wunsch geäußert, daß die Großmächte alles tun sollten, um ein Einvernehmen zu erzielen, bevor die Frage vor den Völkerbund komme. Er sei sich der Gefahr einer Zerstörung des ganzen Völkerbundssystems durch eine unbesonnene oder übereilte Handlung durchaus bewußt. In London werde erklärt, auf den Zusammenbruch der Schlichtungsverhandlungen in Scheveningen sollte nicht zuviel Gewicht gelegt werden. Zunächst sei beabsichtigt gewesen, den Völkerbund für den 27. Juli einzuberufen, um ein Schiedsgericht zu ernennen. Die ursprünglichen Zwischenfälle hätten aber viel von ihrer Wichtigkeit verloren, denn die jetzige Streitfrage reiche viel weiter. Spätestens würde der Völkerbundsrat allerdings am 25. August zusammenzutreten haben, falls keine Vereinbarung erreicht sei.

Mit der Verschärfung des italienisch-abessinischen Streitfalles, wie sie sich seit der Unterbrechung der Haager Schiedsverhandlungen ergibt, geht in der französischen Presse ein Steigen der Neutralitätstendenz Hand in Hand. Man bedauert die erhöhte Spannung. Man gibt zu, daß die Regelung des Streitfalles in immer weitere Ferne rückte. Man vermeidet es aber sorgfältig, zu sehr auf das Mittel des Völkerbundes hinzuweisen, weil man stark befürchtet, daß es sich als untauglich herausstellen werde, und daß Frankreich dann in eine unangenehme, moralische Lage kommen könnte.

Ruhige Beurteilung in Addis Abeba

Entgegen verschiedener in Umlauf gesetzter Nachrichten, wonach sich die Lage an den abessinischen Grenzen so verschärft habe, daß man in Addis Abeba beinahe stündlich mit der Eröffnung der Feindseligkeiten durch Italien rechne, wird in einer DNB-Meldung aus Addis Abeba festgestellt, daß dort von solchen unmittelbar bevorstehenden militärischen Absichten Italiens nichts bekannt ist. Es sei nichts eingetreten, was die Lage plötzlich verändert habe. Daß diese als sehr ernst angesehen werden müsse und seit langem gewisser Vorsichtsmaßnahmen bedürfe, sei bekannt.

Flucht aus Abessinien

Britische, amerikanische und italienische Staatsangehörige verlassen Abessinien

Der Korrespondent des Londoner „Daily Expreß" in Addis Abeba meldet: Dienstag nachmittag fuhr ein mit britischen, amerikanischen und italienischen Männern, Frauen und Kindern dicht besetzter Eisenbahnzug von der Hauptstadt ab. Sie verlassen das Land wegen der drohenden Kriegsgefahr. In drei Wagen befanden sich kleine Mädchen, die italienische Väter und abessinische Mütter haben; sie standen unter der Obhut römisch-katholischer Nonnen. Sie kommen aus einem Stift in Addis Abeba. Die Zweigstellen der Schule im Innern des Landes sind angewiesen worden, die Zöglinge nach Addis Abeba zu schicken, wo sie unter den Schutz der italienischen Gesandtschaft gestellt werden. Auf die Frage, warum Italien der Sicherheit dieser Kinder gemischten Blutes so viel Wichtigkeit beimesse, erwiderte ein italienischer Beamter: Sie sind die künftigen Mütter einer neuen und edleren Generation, die das bisherige Abessinien bewohnen wird.

Wieder 142 000 Arbeitslose weniger

Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Juni 1935

dnb **Berlin**, 10. 7. Obwohl im Juni die Antriebsmomente für den Arbeitseinsatz nicht mehr stark zu sein pflegen, weil die Versorgung der Außenberufe mit Arbeitskräften schon in den vorhergehenden Monaten im wesentlichen durchgeführt ist und der zusätzliche Kräftebedarf der Landwirtschaft für die Ernte im allgemeinen erst später fühlbar wird, brachte der Juni dieses Jahres im Gegensatz zu der Entwicklung in den Vorjahren eine kräftige Abnahme der Arbeitslosen.

Ihre Zahl ging weiter um 142 000 auf 1 877 000 zurück. Im Vorjahre brachten die Monate Mai und Juni nur eine Entlastung um 80 000 bezw. 48 000 Arbeitslose, das heißt zusammen kamen in diesen beiden Monaten 128 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern in Abgang, während in diesem Jahre im gleichen Zeitraum die Arbeitslosigkeit um 356 000 zurückging.

Bei der geringeren Aufnahmefähigkeit der Außenberufe ist der diesjährige stärkere Rückgang überwiegend auf die wirtschaftliche Belebung der mehr von dem Konjunkturablauf abhängigen Berufsgruppen zurückzuführen. Waren in den ersten Jahren der Arbeitsschlacht die Außenberufe die hauptsächlichsten Träger der Entlastung, so gewinnen jetzt die mehr vom Konjunkturablauf abhängigen Berufsgruppen für den Arbeitseinsatz immer stärker an Bedeutung. So hat in der Jahresspanne vom 30. Juni 1934 bis zum 30. Juni 1935 die Arbeitslosigkeit in den Außenberufen nur um 165 000, in den anderen Berufsgruppen hingegen um rund 439 000 abgenommen.

Am Rückgang der Arbeitslosigkeit waren — wie im Vormonat — alle Bezirke und fast alle Berufsgruppen beteiligt. Den stärksten Rückgang hatte mit 21 400 der Landesarbeitsamtsbezirk Rheinland. Es folgen Brandenburg mit einer Abnahme von 20 600, Sachsen um 15 400, Mitteldeutschland um 14 900 und Nordmark um rund 13 000.

Um den Bedarf an Arbeitskräften besonders für die Landwirtschaft sicherzustellen, wurden die Notstandsarbeiten weiter eingeschränkt. Die Zahl der von der Reichsanstalt geförderten Notstandsarbeiter ging um 44 000 auf 203 000 zurück. Sie liegt damit um mehr als 400 000 unter dem Höchststand von rund 630 000 Notstandsarbeitern, die Ende März 1934 beschäftigt worden sind.

Es ist also in hervorragendem Maße gelungen, die Zahl der zusätzlich beschäftigten Volksgenossen bei gleichzeitig weiterer erheblicher Senkung der Arbeitslosenzahl planmäßig herabzudrücken und die mit staatlichen Mitteln geförderte Arbeit durch Arbeit in der freien Wirtschaft zu ersetzen.

Mit dem weiteren Sinken der Arbeitslosenzahl haben auch die Unterstützungseinrichtungen eine entsprechende Entlastung erfahren.

100 000-RM.-Gewinn auf Nr. 85 702

Berlin. Bei der Ziehung der Staatslotterie am Mittwochnachmittag fiel der 100 000-RM.-Gewinn auf die Losnummer 85 702, die in der ersten Abteilung in Achtellosen in Berlin, in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achtellosen in Bayern gespielt wird.

Auch ein 50 000-Mark-Gewinn gezogen

Berlin. Auf die Nummer 67 302 fiel in der Mittwoch-Vormittagziehung der 45./270. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ein Gewinn von 50 000 Mark. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in der Provinz Brandenburg gespielt, in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achteln in Berlin.

Durch einen Erlaß des polnischen Staatspräsidenten wurden am Mittwoch die Kammern des Sejm und des Senats aufgelöst. Der Zeitpunkt der Wahlen zu den neuen Kammern, die auf Grund der neuen Wahlordnung stattfinden werden, würde demnächst bekanntgegeben werden.

Litauen hat Angst

Ausländische Studenten verhaftet — Wahrheit soll vertuscht werden

dnb. Tilsit, 11. Juli. Eine Gruppe von Studenten, unter denen sich neben deutschen auch englische, französische und italienische Studierende befanden, wurde auf einem Ausflug nach Neustadt, das an der memelländisch-litauischen Grenze auf großlitauischem Gebiet liegt, von der litauischen Polizei verhaftet und sieben Stunden festgehalten. Den Studenten wurde zum Vorwurf gemacht, daß sie sich der Spionage verdächtig gemacht hätten. Obwohl sich die Grundlosigkeit dieser Anschuldigung herausstellte und die Studenten freigelassen werden mußten, wurde ein Verfahren wegen Paßvergehens gegen sie eingeleitet. Ein englischer Student und die deutschen Studenten erhielten Geldstrafen in Höhe von 25 bezw. 15 Lit. Gleichzeitig wurden sie des Landes verwiesen.

Die Anklage wegen Paßvergehens stützt sich auf die litauische Auslegung der Bestimmungen für die Bädervisen, wonach man den Ort, an dem man als Kurgast wohnt, nicht verlassen darf. Der litauische Konsul in Königsberg hatte den Studenten vor ihrer Einreise jedoch erklärt, daß das Bädervisum zu Tagesausflügen durch ganz Litauen berechtige. Im übrigen mußten sich die Studenten eine Durchsuchung ihrer Koffer gefallen lassen.

Allem Anschein nach liegt der tiefere Grund für das Vorgehen gegen die Studenten darin, daß den litauischen Behörden der Besuch von Ausländern, insbesondere von Angehörigen der Unterzeichnermächte des Memelabkommens, nicht angenehm war, weil auf diese Weise einem größeren Kreis des Auslandes die wirklichen Zustände im Memelgebiet zur Kenntnis gelangen könnten. Vor allem aber suchen es die Litauer ängstlich zu vermeiden, daß ausländischen Besuchern der gewaltige Kulturunterschied zwischen dem Memelgebiet und Litauen aus eigenem Augenschein klar wird.

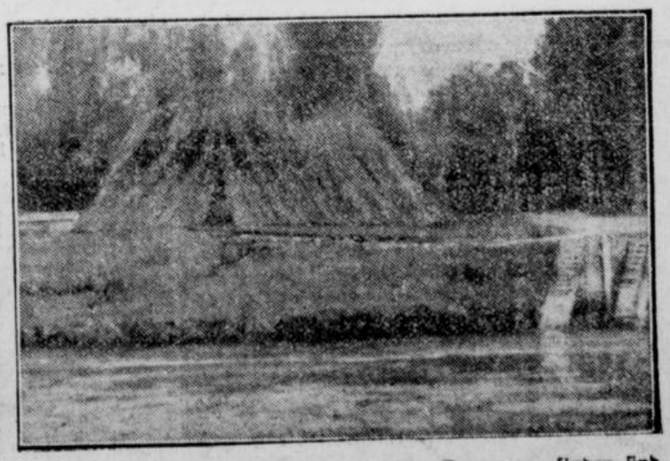
Es scheint daher auch kein Zweifel zu sein, daß eine andere Studentengruppe, vorwiegend Amerikaner, ebenfalls festgenommen und erst nach einem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, als sie in Litauisch-Krottingen jenseits der ehemaligen Vorkriegsgrenze Dorfaufnahmen machte. Die gleiche Studentengruppe wurde übrigens später in Pogeen auf memelländischem Gebiet erneut festgehalten und mit Verhaftung und mit Gummiknüppeln bedroht, weil angeblich das Visum einer Teilnehmerin der Reisegesellschaft nicht in Ordnung war.

Sowohl die Amerikaner als auch die anderen Studentengruppen haben Beschwerde beim Gouverneur und bei ihren Vertretungen in Kowno eingelegt.

In aller Stille fand Mittwoch nachmittag auf dem Begräbnisplatz der Jerusalem- und Neuen Kirche in Berlin die Beisetzung des am vergangenen Donnerstag in Berlin verstorbenen vormaligen Erzherzogs Leopold von Oesterreich, Erbgroßherzog von Toscana, statt, der in der Reichshauptstadt unter dem bürgerlichen Namen Leopold Wölfling lebte.

Harmlose Landschaft?





Zwei neue interessante Aufnahmen von den französischen Grenzbefestigungen, die sich von der Riviera bis zur Nordsee entlang ziehen, und wo viele Tausende von kleinen und schweren Geschützen jeglichen Einbruch in Frankreich schon im Keim ersticken wollen. Dem ungeübten Auge sind derartige Befestigungswerke meist völlig unsichtbar, weil sie durch allerhand geschickte Tarnungen maskiert sind. Wer würde z. B. hinter dem harmlos erscheinenden Material-Schuppen, den das linke Bild zeigt, ein getarntes Fort vermuten? Tatsächlich ist es eines der kleinen Forts oberhalb Harzheim, wie sie zu vielen Hunderten an der Grenze zu finden sind. Das Bild rechts scheint Faschinenbündel darzustellen, doch verhüllen diese geschickt ein Kleinfort mit schweren Geschützen in gewaltigen Panzertürmen.

(Scherl — M.)

Reichsinnenminister Dr. Frick

gegen konfessionelle Mütterschulung

ndz **Berlin,** 10. 7. In einem Runderlaß an die Landesregierungen teilt, wie das Ndz meldet, Reichsinnenminister Dr. Frick mit, es werde von verschiedensten Seiten gemeldet, daß der Erfolg der volks- und staatswichtigen Mütterschulungsarbeit des Deutschen Frauenwerks durch bestimmte einseitig konfessionell eingestellte Kreise gestört werde, die entweder ihre Anhänger von der Teilnahme an den Mütterschulungskursen des Deutschen Frauenwerks fernhalten oder sogar eigene konfessionell gebundene Mütterschulungskurse veranstalten. Der von Staat und Partei erstrebte Erfolg der Mütterschulungsarbeit könne aber nur erreicht werden, wenn sie einheitlich nach den Grundsätzen nationalsozialistischer Weltanschauung ausgerichtet wird. Konfessionell geführte Mütterschulungskurse böten erfahrungsgemäß die Gefahr, die nationalsozialistische Staats- und Lebensordnung an ihrer vollen Auswirkung zu hindern. Das Recht der Kirchen, ihre Angelegenheiten selbständig zu ordnen und für ihre Mitglieder bindende Anordnungen zu erlassen, sei überall nur mit der Maßgabe anerkannt, daß der für alle geltende staatliche Wille den Vorrang besitze. Der Minister ersucht daher, die Veranstaltung von Mütterschulungskursen außerhalb des von ihm geförderten Reichsmütterdienstes, also insbesondere die Einrichtung konfessioneller Mütterschulungskurse, zu verhindern. Die Abhaltung kirchlicher Veranstaltungen rein religiösen Charakters werde hierdurch selbstverständlich nicht betroffen. Bei etwaiger Gegenarbeit sei zu prüfen, ob ein Verstoß gegen das Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei vorliege.

Vorbereitungen zum WHW 1935/36

ndz **Berlin,** 10. Juli. Bei den maßgebenden Stellen werden bereits jetzt wieder die ersten Vorbereitungen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes im Winter 1935/36 getroffen. So hat Reichsinnenminister Dr. Frick, wie das Ndz meldet, in einem Erlaß an die Länder bestimmt, daß auch für das kommende Winterhilfswerk den Beamten, Behördenangestellten und -arbeitern, soweit es die dienstlichen Verhältnisse irgendwie zulassen, Urlaub zur Mithilfe zu erteilen ist.

Weiter hat der Reichspostminister verfügt, daß an der Durchführung des Winterhilfswerkes für 1935/36 sich die Deutsche Reichspost unter den gleichen Voraussetzungen wie im Vorjahre beteiligen wird, u. a. durch kostenloses Aufstellen von Sammelbüchsen an den Postschaltern und Anbringen von Werbeblättern.

Der deutsche Seidenbau

Eine Verordnung des Reichsernährungsministers

Berlin. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat auf Grund des Reichsnährstandsgesetzes vom 13. September 1933 eine Verordnung über den deutschen Seidenbau erlassen, die jetzt im Reichsgesetzblatt verkündet wird.

In dieser Verordnung erhält der Reichsnährstand zur Regelung der Gewinnung, der Verwertung und des Absatzes von deutschen Seidenkokons unter Berücksichtigung der Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls eine Reihe von Ermächtigungen.

Die Verordnung soll dazu dienen, im Rahmen der Erzeugungsschlacht auch den deutschen Seidenbau und die Seidenkokonerzeugung zu steigern. Die langjährigen Versuche in Deutschland, erfolgreichen Seidenbau zu betreiben, scheiterten schließlich alle mehr oder weniger daran, daß es an einer straffen und einheitlichen Ueberwachung der Erzeugung und Verwertung der Seidenbauerzeugnisse gefehlt hat. Die neue Verordnung setzt vor allem auch den Reichsnährstand in die Lage, unter den Raupen seuchenartig auftretende Krankheiten zu verhüten.

Neue Frühkartoffelpreise

ab 12. Juli

dnb **Berlin,** 11. Juli. Im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 51 vom 11. Juli veröffentlicht der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelanbauwirtschaft die ab 12. Juli 1935 geltenden neuen Frühkartoffelpreise. Danach betragen die Erzeugerpreise für Speisefrühkartoffeln ab 12. Juli 1935: a) für lange gelbe Sorten mindestens 6,50, jedoch nicht mehr als 7,— Mk., b) für runde gelbe Sorten mindestens 6,10, jedoch nicht mehr als 6,60 Mk., c) für blaue, weiße und rote Sorten mindestens 5,70 Mk., jedoch nicht mehr als 6,20 Mark.

Die Preise verstehen sich je Zentner, und zwar in geschlossenem Anbaugebiet waggonfrei Verladestation oder frei Bezirksabgabestelle, in nicht geschlossenem Anbaugebiet waggonfrei Verladestation oder frei Abgabestelle am Erzeugungsort.

Angleichung der Kleinhandelspreise

für ausländische und inländische Frühkartoffeln

dnb **Berlin,** 10. Juli. Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt mit: Für ausländische Frühkartoffeln ist zurzeit ein Preis von 13 Pfg. je Pfund als angemessen anzusehen. Die mit dem Handel mit ausländischen Frühkartoffeln befaßten Wirtschaftskreise müssen sich darauf einstellen, daß mit Beginn der nächsten Woche die Kleinhandelspreise für ausländische Frühkartoffeln den Kleinhandelspreisen für inländische Frühkartoffeln angeglichen werden, da die Preisbildung der Auslandskartoffeln diese Angleichung ermöglicht.

Erhöhte Einfuhrpreise für italienische Zitronen

dnb **Berlin,** 10. Juli. Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt mit: Die Einfuhrpreise für italienische Zitronen sind in der Zeit von Ende Mai bis Anfang Juli von 42 auf 95 Lire je Kiste gestiegen. Als Grund für diese Steigerung wird der geringe Ernteertrag in Italien sowie der starke Bedarf der italienischen Armee angegeben. Trotz der Maßnahmen der Preisüberwachungsstellen ist hiernach eine Preissteigerung der Zitronen auf den deutschen Märkten unvermeidbar gewesen. — An die Verwendung deutscher Obstsäfte zur Limonadenherstellung und deutschen Weinessigs zur Salatzubereitung wird erinnert. Deutsche Fruchtsäfte und deutscher Weinessig stehen reichlich zu billigen Preisen zur Verfügung.

Frankreichs 14. Juli

Nationale Jungfranzosen gegen die Revolution von links

dnb. **Paris,** 10. Juli. Der Vorstand der Jeunesses Patriotes hat einen Aufruf an das französische Volk erlassen, am Nationalfeiertag vom 14. Juli mit der Nationalen Front gegen die Revolution von links zu manifestieren. Die radikalsozialistische Partei wird in dem Aufruf besonders scharf angegriffen. Sie habe zugunsten ihrer Kreaturen alle für den Bestand der Nation wichtigen Posten an sich gerissen, die Schulen bolschewisiert und dulde die geheime Diktatur der internationalen Finanzwelt, die davon Nutzen ziehe. Jetzt werde sich die Partei ihrer Ohnmacht bewußt und stoße, um ihre parlamentarischen Mandate zu erhalten, zum Heer der Revolution, der roten Diktatur und des bolschewistischen Terrors. Es gebe eine Bastille zu stürmen, heißt es in dem Aufruf weiter, die liege hinter der Concordenbrücke (gemeint ist die Kammer). Das französische Volk dürfe nicht am 14. Juli die Diebe, Gewinnler, Mörder und berufsmäßigen Revolutionäre aus ganz Europa, die sich in Paris ein Stelldichein gegeben hätten, aufmarschieren lassen.

dnb. **Paris,** 10. Juli. Die Nationale Vereinigung der Frontkämpfer und Kriegsopfer veröffentlicht eine Mitteilung, in der am Vorabend der Kundgebung des 14. Juli zur Ruhe und zur Einigkeit aufgefordert wird. Vor allem gelte es, einen Straßenkampf zwischen Franzosen zu vermeiden. Weiter fordert die Vereinigung, daß die Regierung alle notwendigen Reformen durchführe, eine demokratische Politik verfolge und sich von dem Einfluß der Wirtschafts- und Finanzmächte freimache. Schließlich wird gegen die Gesetzesverordnung Stellung genommen, die den Frontkämpfern und Kriegsopfern weitere unnütze Opfer abverlange.

Steuererleichterung für Kraftfahrzeuge

Die neuen Durchführungsbestimmungen zum Kraftfahrzeugsteuer-Gesetz

dnb **Berlin,** 10. Juli. **Der Reichsfinanzminister hat, wie Ndz meldet, eine umfangreiche neue Durchführungsverordnung zum Kraftfahrzeugsteuergesetz erlassen. Sie bringt in 78 Paragraphen nicht nur eine Anpassung der Materie an die neue Reichsstraßenverkehrsordnung und die neue Auffassung von der Notwendigkeit der Förderung des Kraftfahrzeugverkehrs überhaupt, sondern auch zahlreiche weitere Erleichterungen.**

Die Durchführungsbestimmungen, die am 1. August im wesentlichen in Kraft treten, bringen zunächst für die alten Personenwagen insofern eine günstigere Regelung, als nunmehr alte Personenwagen schon von 2400 ccm Hubraum an, soweit sie länger als fünf Jahre im Betrieb sind, nach ermäßigten Steuersätzen versteuert werden können; bisher lag die Grenze bei Wagen mit mehr als 3500 ccm. Darüber hinaus sind die Vergünstigungsbestimmungen für Kriegsbeschädigte ausgebaut. Gleiche Vergünstigungen wie sie werden neu eingeführt für die Opfer des nationalen Freiheitskampfes, soweit sie Versorgung nach dem entsprechenden Reichsgesetz bekommen. Auch die Bestimmung für Erleichterungen bei Zivilbeschädigten sind günstiger gefaßt worden, sowie schließlich die Erleichterungen für landwirtschaftlich genutzte Kraftfahrzeuge. Die Interessenten können die Einzelheiten der Neuregelung bei den Finanzämtern erfragen.

Die Kraftfahrzeugsteuer hat, wie das Ndz ergänzend meldet, noch immer eine wesentliche praktische und fiskalische Bedeutung. Neben den Lastkraftwagen, die in jedem Falle der Steuer unterliegen, umfaßt sie auch noch fast 400 000 alte Personenwagen in Deutschland. Das Aufkommen der Kraftfahrzeugsteuer, das im Vorjahre noch immer 145 Millionen RM. betrug, wird für 1935 nicht wesentlich geringer geschätzt.

Die Durchführungsbestimmungen klären auch die steuerliche Behandlung neuer Personenkraftwagen, die gleichzeitig zur Beförderung von Lasten verwendet werden. Diese sogenannten „Kombinationswagen" sollen dann steuerfrei sein, wenn der zur Lastenbeförderung beanspruchte Raum des Personenwagens eine Fläche von 2 qm nicht überschreitet. Diese Bestimmung hat rückwirkende Kraft bis 1. April 1933, so daß damit auch alle schwebenden Steuerstreitigkeiten auf diesem Gebiet ihre Erledigung finden.

Weiter ist in den neuen Durchführungsbestimmungen der Begriff „Beförderung" und „Antrieb" bei Fahrzeugen geklärt worden, eine Materie, die besonders für Schausteller und Gewerbetreibende Bedeutung hat. Es war zweifelhaft geworden, ob ein Fahrzeug auch dann als Antriebsmaschine zu gelten hat, wenn sie beispielsweise nur eine Lichtmaschine oder eine Orgel treibt. Diese Frage ist in weitherzigem Sinne zugunsten der Steuerpflichtigen geregelt worden.

Ebenso ist die Befreiungsvorschrift für landwirtschaftliche Betriebe auf Fahrzeuge ausgedehnt worden, die in forstwirtschaftlichen Betrieben benutzt werden.

Um die Ausfuhr von deutschen Fahrzeugen zu erleichtern, ist für die Fahrt ins Ausland von der Erhebung der Kraftfahrzeugsteuer abgesehen worden.

Der Krakatau in voller Tätigkeit

Feuerinsel in der Sundastraße

dnb. London, 10. Juli. Wie aus Batavia gemeldet wird, befindet sich der Krakatau in voller Tätigkeit. Die Ausbrüche erreichten eine Höhe bis zu 1000 Meter. Die kleine Insel Ana Krakatau ist verschwunden.

Der holländische Dampfer „Ombilin" meldete aus der Sundastraße Beobachtungen, nach denen die Vulkane der Krakatauinsel wieder in Tätigkeit getreten sind. Der Krakatau ruhte bisher. Auf ganz Java verfolgt man mit ängstlicher Spannung jede Aeußerung des feuerspeienden Berges, denn die Gefahren, welche diese Urgewalten in sich bergen, sind viel größer als man gemeinhin annimmt. Noch unvergessen ist die große Katastrophe des Jahres 1883, bei der ganze Ortschaften vom Erdboden verschwanden.

Flutwelle forderte 50 000 Tote

Damals brüllte der Vulkan und spie die Hölle aus. Aber das war nicht das Schlimmste. Infolge der Erdbewegungen entwickelte sich eine gewaltige Springflutwelle in der Richtung auf die javanische Westküste, die vernichtend wirkte. Die Küste wurde von den gewaltig vordringenden Wassermassen überflutet und es gelang den Bewohnern nicht, sich mit der gebotenen Schnelligkeit in Sicherheit zu bringen. Sie wurden von den schnellsteigenden Wassern überrascht, und 50 000 Menschen fanden den Tod. Tausende von Häusern stürzten ein und für viele Millionen Sachwerte gingen verloren.

Es dauerte Jahrzehnte, bis die Spuren dieser Katastrophe überwunden waren. Und wenn auch der materielle Schaden wieder behoben werden konnte, so blieb doch unter den Javanern die Angst vor dem Krakatau zurück, jenem Ungeheuer, das so erbarmungslos wüten kann und, was schlimmer ist, so unberechenbar zu wirken beginnt, daß man sich nicht schützen kann.

Tag wird zur Nacht

Der Kapitän der „Ombilin" beobachtete am 6. Juli abends Eruptionen, die sich alle zwei Minuten wiederholten. Der Vulkaninhalt wurde außerordentlich hoch geschleudert und war von donnerartigem Getöse begleitet. In den Zwischenräumen setzte ein starker Sandregen ein.

Hundert Meter hohe Feuergarben loderten aus dem Schlunde des Vulkans und machten die kommende Nacht zum Tage, während umgekehrt am Tage nicht die Hand vor den Augen zu sehen war. Asche, Rauch und Sandregen verdunkelten das Tageslicht so, daß man keine wesentlichen Beobachtungen machen konnte.

Die Meldung des Kapitäns von der erhöhten Tätigkeit des Krakatau setzte sofort die Behörden in Bewegung. Noch in der Nacht wurde in Pandeglang der Resident geweckt, der sich sofort in die Nähe der Insel begab und Sorge dafür trug, daß die Bewohner im Falle einer neuen Katastrophe aus dem bedrohten Gebiet gebracht werden können.

Die Bewohner der Westküste Javas besonders folgen der Entwicklung der Eruptionen. Es ist ihnen diese scheinbare Ueberängstlichkeit nicht übelzunehmen, denn die Erfahrungen des Jahres 1883 zeigen mit aller Deutlichkeit, wie wenig alle Maßnahmen helfen, wenn die Natur entfesselt ist, und daß nur die größtmögliche Vorsicht eine Gewähr dafür bietet, eventuellen Katastrophen zu entgehen.

Bereit sein ist alles

So kommt denn alles darauf an, für alle Fälle bereit zu sein und sich sofort auf die Flucht begeben zu können vor den Schrecken der Feuerinsel. In vielen Familien ist alles bereits zu einer schnellen Abreise bereit. Flugzeuge in großem Ausmaße stehen zur Verfügung, um alte Leute und Frauen sofort fortbringen zu können, ohne sie dem bekanntermaßen bei solchen Katastrophen einsetzenden Tohuwabohu zu überantworten. Amtliche Ambulanzen sind benachrichtigt, sich auf Anruf bereit zu halten.

Und so sieht man denn allen kommenden Gefahren mutig ins Auge, immer noch mit der stillen Hoffnung, daß der Krakatau nur gebellt hat, ohne zu beißen.

Zuchthaus für Devisenschieber

Augsburg. Die große Strafkammer des Landgerichts Augsburg verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 36jährigen Karl Melber aus Augsburg wegen eines besonders schweren Vergehens gegen das Devisengesetz zu fünf Jahren Zuchthaus und 24 000 RM. Geldstrafe, im Falle der Uneinbringlichkeit ein weiteres Jahr Zuchthaus. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Melber hatte nach der Anklageschrift im Sommer vorigen Jahres Farbenaktien in der Schweiz im Nominalbetrage von 205 000 RM. aufgekauft und dann in Deutschland wieder veräußern lassen. Das zum Ankauf der Aktien benötigte deutsche Geld hatte der Angeklagte teils selbst und teils durch Mittelsmänner über die Grenze verschoben, und zwar 110 000 RM. Bei dem Geschäft erzielte Melber einen Kursgewinn von 190 000 RM. Dann verschob der Angeklagte noch einmal 153 000 RM. in die Schweiz. Der Staatsanwalt hatte sechs Jahre Zuchthaus und 200 000 RM. Geldstrafe beantragt.

Amerikas Flottenbauprogramm für 1936/37

dnb. **Washington,** 11. Juli. In der Pressekonferenz am Mittwoch gab Marineminister Swanson das Flottenbauprogramm für das am 1. Juli 1936 beginnende Rechnungsjahr bekannt. Es umfaßt 12 Zerstörer, 6 U-Boote und möglicherweise ein Schlachtschiff. Swanson erklärte, es sei noch keine Entscheidung getroffen über den Vorschlag, eines der 7 Schlachtschiffe, die beim Ablauf des Washingtoner Flottenabkommens veraltet sein werden, durch einen Neubau zu ersetzen. Der Bau der 12 Zerstörer und 6 U-Boote könne am 1. Januar 1937 beginnen. Swanson betonte weiter, daß das Marineamt kein Wettbauen beginnen wolle. Der Beschluß Deutschlands, seine Flottenstärke zu erhöhen, sei eine europäische Angelegenheit und berühre die Pläne Amerikas nicht.

Motorboot amputiert Badenden

Ein schreckliches Verkehrsunglück auf dem Genfer See

Genf. Am Strande von Morges, am Genfer See, hat sich dieser Tage ein furchtbarer Unfall ereignet. Ein junger Mann, der etwas weiter in den See hinausgeschwommen war, wurde von einem in rasender Fahrt befindlichen Motorboot überfahren. Dem Unglücklichen wurden dabei nicht nur lebensgefährliche Verletzungen an der Brust zugefügt, sondern die Schraube des Bootes amputierte ihm auch noch den rechten Arm.

Der Mann sah das Unglück kommen. Das Boot hielt direkt auf ihn zu. Er hob sich so weit er konnte aus dem Wasser heraus und gab dem Führer des Motorbootes verzweifelt Zeichen. Aber seine Signale wurden anscheinend ebensowenig gesehen, wie seine Rufe gehört wurden. Ein paar Sekunden später war die Katastrophe bereits geschehen. Der Ueberfahrene verschwand sofort unter Wasser, das sich rot färbte. Glücklicherweise tauchte der Ohnmächtige noch einmal auf, und zwar gerade in dem Augenblick, wo es dem Führer des Unglücksbootes, der inzwischen den Unfall bemerkt hatte, gelungen war, das Boot zum Stehen zu bringen und in einer Schleife an die Unglücksstelle zurückzukehren. Der Schwerverletzte wurde ins Boot gezogen, in aller Eile an Land transportiert und in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Verletzungen sind jedoch so schwer, daß die Aerzte keine Hoffnung haben, den Mann am Leben zum erhalten.

Neue Wirren in Inner-Asien

Der Gouverneur von Chinesisch-Turkestan erobert die Stadt Ulissutai

dnb **Tokio,** 10. Juli. Nach Meldungen hiesiger Blätter hat der Gouverneur von Sinkiang (Chinesisch-Turkestan) General Scheng-Schitsai die als Handelsmittelpunkt der westlichen Mongolei bedeutsame Stadt Uliassutai nach einem umfangreichen Flugzeugangriff erobert. Der Kampf um die Stadt soll unter der Bevölkerung über 1000 Todesopfer gefordert haben.

Die japanische Presse bringt diese Eroberung mit den Ausdehnungsbestrebungen der Sowjetunion in Inner-Asien in Zusammenhang und behauptete, daß der Gouverneur von Sinkiang als Günstling der Sowjets gelte und daß der Fliegerangriff auf die Stadt Uliassutai, die bis 1933 dem Verbande der Sowjetrepublik der äußeren Mongolei angehört hat, durch sowjetrussische Flugzeuge durchgeführt worden sein soll.

Kreuzer gegen Haifische

Mailand. Im Hafen von Fiume sind auf südslawischem Gebiet zwei junge Männer verschwunden, die mit einem Faltboot auf das Meer hinausgefahren waren. Sie hatten die Absicht, nur eine Stunde auszubleiben, sind aber nicht mehr zurückgekehrt. Man befürchtet, daß sie den Haifischen zum Opfer gefallen sind, die schon seit einiger Zeit die dortigen Gewässer unsicher machen und erst vor kurzem ein Mädchen beim Baden angegriffen und getötet haben. — Die südslawischen Behörden haben Maßnahmen getroffen, um die Untiere unschädlich zu machen. Hieran wird sich der Kreuzer „Dubrownik" beteiligen.

Italienischer Getreidedampfer gesunken

Rom. Nach einer Meldung aus Bengasi sank aus unbekannten Gründen der Getreidedampfer „Attilio" innerhalb von drei Minuten, 6 Seemeilen von der Küste entfernt. An Bord befanden sich 16 Mann Besatzung und 14 Passagiere. Das Schiff hatte 900 Tonnen Getreide geladen, die für Syrakus bestimmt waren. Man beklagt 21 Ertrunkene.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Donnerstag, den 11. Juli 1935

Was geschah heute - -

Vor 3 Jahren (1932)? SA-Mann Heinrich Grasmeher aus Steeden, Lahn, von Gegnern erstochen. — Studienassessor Dr. Günther Roß, Mitglied des NS. Lehrerbundes, aus Berlin-Hohenschönhausen von pol. Gegnern erschlagen.

Vor 235 Jahren (1700)? Gründung der Berliner Akademie der Wissenschaften.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Donnerstag: Schwache Winde aus meist südlichen Richtungen, vorwiegend heiter und sehr warm nach auftretender Gewittertätigkeit.

Wetteraussichten für Freitag: Bei südlichen bis westlichen Winden vorwiegend heiter und sehr warm, starke Gewitterneigung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch keine wesentliche Aenderung anzunehmen.

× **Unfälle bei Erntearbeiten.** Einen bedauerlichen Unfall erlitt ein Berginvalide aus der Wanne, der seinem Nachbarn beim Bergen der Heuernte behilflich war. Er stürzte infolge eines Fehltrittes so unglücklich vom Wagen ab, daß er sich schwere innere Verletzungen — Rippenbrüche — zuzog. — Einen ähnlichen Unfall erlitt ein junger landw. Arbeiter aus Hengsen, der gleichfalls von einem Heuwagen abstürzte. Hier war ein Bruch des rechten Unterarmes die Folge des Sturzes.

÷ **40 Jahre Eisenbahnverein Schwerte-Ruhr und Umgebung.** Vor 40 Jahren wurde in Schwerte der Eisenbahnverein ins Leben gerufen, der heute 1500 Mitglieder vereinigt. Aus dieser Zahl geht hervor, welche Bedeutung Schwerte als Eisenbahnerstadt hat. Steht doch jeder fünfte Arbeitskamerad in unserer Stadt im Dienste des Flügelrades. Anläßlich des 40jährigen Bestehens veranstaltet der Eisenbahnverein am 21. Juli eine Jubelfeier, die eine große Festfolge aufweist. Im ersten Teil werden die noch lebenden Gründer durch den Präsidenten der Reichsbahndirektion Wuppertal geehrt. Die Festrede wird der Geschäftsführer des Bezirksverbandes, Erich Wilms, halten. Der unterhaltende Teil wird mit Darbietungen des 42 Musiker starken städt. Orchesters Witten (Leitung: Musikdirektor Fliegner), und des MGV. „Flügelrad" Schwerte (Chorleiter: Musiklehrer Hermann Brockpähler) ausgefüllt. Außerdem werden sämtliche Abteilungen des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins bei der Ausgestaltung des Jubelfestes mitwirken.

÷ **In das Herdbuch eingetragen.** Zu den Besitzern im Kreise Iserlohn, deren Bullen in das Herdbuch eingetragen sind, gehört, wie uns als Ergänzung unserer, einer amtlichen Bekanntmachung entnommenen Meldung mitgeteilt wird, auch noch die Witwe Niederstadt, Holzen, Haus Steinhausen.

÷ **Auf den Feldern um Schwerte** haben die Bauern und Landwirte mit dem Mähen der Gerste begonnen. Die ersten Stiegen sah man schon vor 8 Tagen. Der Roggen ist auch bald reif zur Ernte. Das Getreide steht in unserer Gegend im allgemeinen gut. Aus Norddeutschland wird uns gemeldet, daß in Folge der anhaltenden Trockenheit im April und Mai der Saatenstand ungünstig ist. Am gestrigen heißen Tage wurde im Ruhrtal das letzte Heu vom ersten Schnitt eingefahren. Das Gras hat in unserm Gebiet noch so gut gestanden, wie in diesem Jahre. Die Wärme des heutigen Tages wird den Bauern willkommen sein und so mancher mit Gerstegarben beladener Erntewagen wird durch das Scheunentor gehen.

÷ **Der Bagger unterhalb der Ruhrbade-Anstalt** erweckt zur Zeit das Interesse der Badenden. Die Dortmunder Wasserwerksgesellschaft läßt die Kiesmassen, die sich auf der Schwerter Uferseite etwa 200 Meter unterhalb der Badeanstalt aufgeschichtet haben, mit Hilfe des Baggers wegschaffen. In Loren wird der Kies zur Ruhrstraße gebracht.

÷ **Deutsche Jugend, helft die Ernte bergen!** Die Landarbeitsgemeinschaft Arbeitsdank Nordmark, Schwerin, erläßt folgenden Aufruf: In Mecklenburg besteht die Möglichkeit, noch viele männliche und weibliche Arbeitskräfte im Alter bis zu 35 Jahren bei den Bauern in Arbeit zu bringen. Der monatliche Reinverdienst beträgt zwischen 30—40 RM. Das Essen ist reichlich und gut, ebenso die Unterkunft. Der Antritt muß sofort erfolgen. Die Feierabendgestaltung erfolgt durch Volkslied und Volkstanz, Musik und Spiel, sowie durch weltanschauliche Schulung. Anmeldungen sind sofort zu richten an: Landarbeitsgemeinschaft Arbeitsdank, Nordmark Schwerin i. M., Postfach 1.

÷ **Arbeitsbeschaffung durch den Lippeverband.** In Verfolg seines Arbeitsbeschaffungsprogramms wird der Lippeverband in Dortmund den Ausbau einer Teilstrecke des Massener Baches in der Gemeinde Niedermassen als Notstandsarbeit durchführen lassen. Mit der Inangriffnahme dieser Ausbauarbeiten, die u. a. einen Bodenausbau von 6000 cbm und eine Befestigung des neuen Bachlaufes mit Betonformstücken im Umfange von 620 laufenden Metern (wozu noch etwa 4200 qm Böschungsarbeiten kommen) soll demnächst begonnen werden.

÷ **Ein Preisausschreiben für Eisenbahner.** Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft wendet sich an alle Arbeiter, Angestellten und Beamten der Reichsbahn mit dem Ersuchen, unter dem Leitwort: „Wir Eisenbahner" in lebendiger, leicht faßlicher Darstellung Abschnitte aus dem dienstlichen und außerdienstlichen Leben des Eisenbahners — auch aus dem Weltkrieg — zu geben. Die Darstellungen müssen geeignet sein, bei dem Leser Anteilnahme an dem Leben des Eisenbahners und an den Aufgaben der Reichsbahn zu wecken. Die Reichsbahnverwaltung will mit diesen Arbeiten erreichen, daß die Kenntnis von der Schwierigkeit des Eisenbahnerdienstes und den enormen Anforderungen, die der moderne Verkehr an die Eisenbahn stellt, zu jedem Volksgenossen dringt. Für die besten Arbeiten sind 30 Preise von 250 bis 25 Mark ausgesetzt worden.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Das herrliche Sommerwetter begünstigte den gestrigen Mittwochmarkt. Die Käufer stellten sich schon recht früh ein. Obst wurde in der Hauptsache verlangt, daneben wurden frisches Gemüse und neuee Kartoffeln stark begehrt.

Im einzelnen wurden folgende Preise für ein Pfund in Pfennig gefordert:

Gemüse: Spargel 40, Salatbohnen 40 bis 50, Spitzkohl 8—12, Rotkohl 18—20, Weißkohl 8—15, Wirsing 8—12, Spinat 15, Möhren Pfund 10—15, Bund 8—15, Schotenerbsen 15 bis 25, Dicke Bohnen 8—10, Melde 10, Mangold 10, Rhabarber 5—7, Karotten 10, Kopfsalat Stück 5—10, Pflücksalat 20, Blumenkohl Stück 30—40, Kohlrabi, neuer, Stück 8—15, Salatgurken, Stange 25—40, Porree, Stange 2—5, Stielmus, Bund 5—15, Radieschen, Bd. 5—15, Pfefferlinge 60—65, Gemüsepflanzen 25 Stück 15—60, Rettich St. 5 Pfg.

Kartoffeln: 10 Pfund gelbfleischige Industrie 47 Pfg.

Obst: Kirschen 22—35, Stachelbeeren, grüne zum Einmachen und reife 20—35, Erdbeeren 35—40, Johannistrauben 20—25, Waldbeeren 29—40, Pfirsiche 50, Aprikosen 40—50, Tomaten 30—40, Zitronen, Stück 4—10, Apfelsinen, Stück 3—10 Pfg.

Fleischwaren: Rindfleisch 65—80, Kalbfleisch 70—90,, Hammelfleisch 70—90, Schweinefleisch 80—90, Schweineleber 110, Koteletts 85—90, Speck 80—100, Flomen 80 bis 90, Schmalz 100—110, Nierenfett 40—50, westfälischer Knochenschinken 120—140, Rollschinken 130—140, Zervelatwurst 130—160, Zungenwurst 80—90, saure Rolle 100, Fleischwurst 60—80, Leberwurst 50—100, Mettwurst 90—120, Blutwurst 50—80 Pfg.

Heringe: Vollheringe 16—20 St. 1,—.

Butter: Deutsche Markenbutter 1,55 bis 1,60, deutsche feine Molkereibutter 1,50—1,55, deutsche Molkereibutter 1,45—1,50, deutsche Landbutter 1,30—1,40, deutsche Kochbutter 1,00 bis 1,20 Rm., Margarine 63—100 Pfg.

Eier: Frische deutsche Eier Stück 8½ bis 10 Pfg.

Vollfetter Käse: Pilzkäse 140—170, Schweizer 100—110, Holländer 90—110, Tilsiter 90—100, Edamer 90—110, Allgäuer 60 bis 90 Pfg.

Schwerter Filmschau

Das schöne Abenteuer

Die „Lichtspiele zur Reichskrone" zeigen noch einmal den heiteren Ufatonfilm „Das schöne Abenteuer". Die Kinobesucher freuen sich, nach so langer Pause wieder einmal die rassige Käthe Nagy in einer ihr glänzend liegenden Rolle zu sehen. Ihr Partner ist der blendend aussehende Wolf-Albach-Retty. Daneben sieht man Ida Wüst und vor allen Dingen Adele Sandrock, die dem heiteren Spiel die heiterste Note aufsetzt. — Als zweiter Film läuft eine Hundegeschichte „Zwei gute Freunde". Hier kommt der Tierfreund auf seine Kosten. Ein guter Kulturfilm vervollständigt das abwechslungsreiche Programm.

Saisonschlußverkauf 1935

Beginn am 29. Juli 1935

Die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund teilt mit: Der diesjährige Saisonschlußverkauf beginnt am Montag, dem 29. Juli 1935. Die Verkaufszeit beträgt 12 Werktage, also bis Sonnabend, den 10. August 1935. Es steht natürlich jedem Geschäftsinhaber frei, seine Veranstaltungen im Rahmen der allgemeinen Dauer zu verkürzen.

Zum Verkauf dürfen gestellt werden: Textilien, Bekleidungsgegenstände und Schuhwaren.

Parteiamtliche Gegenstände einschließlich der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände sind von den Verkäufen ausgeschlossen. Weiterhin sind ausgeschlossen folgende Textilien und Bekleidungsgegenstände: Glatte, weiße Wäschestoffe jeder Art einschl. Rohnessel, Handtücher, Küchenhandtücher, Frottierhandtücher, Frottierbadelaken, naturfarbige und weiße gewirkte und gestrickte Unterwäsche, Erstlingswäsche, glatte ungarnierte Bettwäsche, Bettsatins und Bettzüchen, Inletts, Stepp- und Daunendecken, Reise- und Schlafdecken, Bettfedern, Kapok und sonstiges Bettenfüllmaterial, Matratzen, Matratzenschoner, Reformbetten, Bettstellen, blaue Mützen aller Art, schwarze steife Herrenhüte, Berufskleidung, Pelze, pelzgefütterte Mäntel, echte Teppiche, Haargarnteppiche und Teppiche haargarnähnlichen Charakters, Markenteppiche, soweit sie noch in den Kollektionen (Verkaufslisten) der Fabrikanten geführt werden, Fahnen und Fahnenstoffe jeder Art, Herrenschirme und Stöcke, glatte schwarze Damenschirme, Gartenschirme.

Zur Klärung von Zweifelsfragen wird zu den vorstehend aufgeführten Waren folgendes bemerkt:

1. Weiße Bettdamaste gehören nicht zu den „glatten weißen Wäschestoffen". Unter „glatten Wäschestoffen" ist ungemusterte Ware zu verstehen. Kennzeichnend für Damastgewebe ist aber gerade die Musterung des Stoffes.

Kunstseidene Wäschestoffe und Mischgewebe oder aus Textilmischungen hergestellte Wäschestoffe sind von den Verkäufen ausgeschlossen, sofern sie weiß und ungemustert sind.

2. Unter Teppichen im Sinne der Bestimmungen ist nur abgepaßter Fußbodenbelag normaler Größe in den handelsüblichen Längen- und Breitenmaßen zu verstehen. Läuferstoffe, Vorlagen und Verbindungsstücke gelten nicht als Teppiche. Sie dürfen somit zum Verkauf gestellt werden. Auch Plüschteppiche dürfen in die Verkäufe einbezogen werden, sofern sie nicht zu den Markenteppichen gehören, die in den Listen der Fabrikanten noch geführt werden.

3. Weiße Hauskittel und weiße Wickelschürzen gehören nicht zur „Berufskleidung", sondern zur Hauskleidung und dürfen deshalb zum Verkauf gestellt werden.

4. Matratzendrelle sind von den Verkäufen nicht ausgeschlossen.

5. Die zur Gruppe Lederwaren gehörigen Damenhandtaschen sind von dem diesjährigen Saisonschlußverkauf ausgeschlossen. Gegen die Einbeziehung der zu den Textilien gehörenden Damenhandtaschen aus Stoff ist jedoch nichts einzuwenden.

Auf die Verkäufe bezugnehmende öffentliche Bekanntmachungen und Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, dürfen frühestens an dem letzten Werktag vor dem allgemeinen Beginn der Verkäufe ab 19 Uhr erfolgen. Ausnahmen sind nur vorgesehen in folgenden Fällen:

a) Soweit bei Tageszeitungen die letzte Ausgabe vor dem Beginn der Verkäufe bei vorhergehendem Werktag (Sonnabend, 27. 7. 1935) vor 19 Uhr erscheint dürfen Ankündigungen und Anzeigen der Verkäufe bereits in dieser Ausgabe enthalten sein.

b) Bei Zeitschriften und Zeitungen, die mindestens wöchentlich erscheinen, die aber mit der vorstehenden Regelung Voranzeigen nicht bringen können, dürfen Hinweise auf die bevorstehenden Verkäufe, die keine Warenangebote enthalten, in der letzten Ausgabe vor dem allgemeinen Beginn der Verkäufe enthalten sein.

c) Mit der Anbringung von Plakaten und der Verteilung von Druckschriften darf am letzten Werktag vor dem Beginn der Verkäufe ab 16 Uhr begonnen werden. Dies gilt auch für die Filmwerbung.

Alle vorzeitig erfolgenden Ankündigungen und Mitteilungen müssen deutlich und unmißverständlich den Tag des Beginns der Verkäufe angeben.

Die Bezeichnung „Saisonschlußverkauf" darf entweder ohne Trennung der Wortbestandteile (Saisonschlußverkauf) oder mit einmaliger Trennung vor „Verkauf" (Saisonschluß-Verkauf) oder mit zweimaliger Trennung (Saison-Schluß-Verkauf) verwendet werden. Die Verwendung von Trennungsstrichen ist hierbei nicht vorgeschrieben. In keinem Falle dürfen jedoch die Wortbestandteile „Schluß" oder „Schlußverkauf" irgendwie (z. B. durch größeren Druck, andere Farbe oder besondere Anordnung in der Schreibweise) herausgehoben werden. Eine stärkere Hervorhebung der Wortteile „Saisonschluß" ist zulässig.

Es ist verboten, im Zusammenhang mit den Verkäufen in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind,

a) Waren zum Verkauf anzubieten, die nach ihrem Verwendungszweck und dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung oder Herstellung durch den Verkäufer für den Vertrieb oder Verbrauch in dem künftigen Verbrauchsabschnitt bestimmt sind.

b) Preisherabsetzungen durch Gegenüberstellung der früheren und der während der Verkäufe gültigen Preise in einer Weise anzukündigen, die für außerhalb der Geschäftsräume befindliche Kauflustige erkennbar ist.

NSG. „Kraft durch Freude"

Zum Groß-Flugtag in Hemer

Auch die Schwerter Segelflieger sind dabei.

Schon heute können wir einiges über das interessante und umfangreiche Programm des Flugtages am 28. Juli 1935, den die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gemeinsam mit der Fliegerlandesgruppe 10 Westfalen und den Fliegerortsgruppen Hemer, Iserlohn, Menden und Schwerte auf dem Exerzierplatz in Hemer veranstaltet, mitteilen.

Die Fliegerlandesgruppe 10 wird eine Flugzeugstaffel nach Hemer übersenden, die mit einem Begrüßungsflug über Hemer und dem Flugplatz das luftsportliche Programm des Tages einleitet. Es folgen Modellflug- und Segelflug-Vorführungen, bei den letzten werden die verschiedenen Startarten vorgeführt; Starts mit Gummiseil und Autowindenstarts. Dann werden Kunstflüge ein Bild davon geben, was Deutsche Flieger auf ihren Maschinen zu leisten vermögen. Es folgt eine Ballonjagd, dann Zielabwürfe auf fahrende Tanks,, es folgen Segelflüge mit Motorschleppstarts. Helle Begeisterung werden dann die Segelkunstflüge hervorrufen, wenn die Segler zwischen Winden und Wolken gleitlos durch die Lüfte ziehen und Flüge zeigen, die stets neues Erstaunen bei allen denjenigen hervorrufen, die auf der Erde stehend zum Horizont heraufschauen.

Nach weiteren Kunstflügen mit Motormaschinen fehlt der Fallschirmabsprung nicht, der sich bei jedem Flugtag großer Beliebtheit erfreut. Das gemeinschaftliche Fliegen einer Kette von Flugzeugen wird das Gefühl der Gemeinschaft unter den Fliegern unter Beweis stellen. Der Flieger achtet nicht nur auf sich selbst und seine Maschine, er nimmt auch Rücksicht auf die unter, neben und über ihm fliegenden Kameraden und das Gefühl einer für alle, alle für einen ist ihm in Fleisch und Blut übergegangen.

300 000 Berliner Volksgenossen pilgerten am ersten Ostertag nach dem Tempelhofer Feld, um wieder einmal ihrer Begeisterung und Freude für die Deutsche Fliegerei durch den Besuch des Berliner Volksflugtages Ausdruck zu geben. Diese Begeisterung ist überall festzustellen, wo Flugtage in den letzten beiden Jahren stattfanden, diese Begeisterung soll durch weitere Flugtage auf alle deutschen Volksgenossen übertragen werden. Darum kommen am 28. Juli d. J. die besten Flieger nach Hemer und darum soll der Hemer Flugtag am 28. Juli für Hemer, Iserlohn, Menden und Schwerte zu einem großen Erlebnis werden.

Tageblatt für die Aemter
Westhofen und Ergste

Billigst, 11. Juli. Alte Turnertreue wurde belohnt. Gelegentlich des in Billigst stattgefundenen 2. Ringturnfestes erhielt der Mitgründer des Turn- und Sportvereins „Westfalia" 1905, Turnbruder Heinr. Kruse, der heute noch als aktiver Kämpfer in den Reihen der Billigster Turner zu finden ist, eine vom Führerstab des Lenne-Volme-Kreises verliehene Ehrenurkunde durch den Kreisführer Ernst Elhaus überreicht mit folgendem Inhalt: „Die Treue gilt zuerst, zuletzt! Der Lenne-Volme-Kreis der Deutschen Turnerschaft überreicht Ihnen, Turnbruder Heinrich Kruse, als Ausdruck der Anerkennung der in Gesinnung und Tat bewiesenen Treue, mit dem Sie lange Jahre sich zur Deutschen Turnerschaft bekannt und unentwegt in ihrer Fahnen Gefolgschaft gestanden haben, diesen Ehrenbrief. Hierdurch bekundet der Lenne-Volme-Kreis und die in ihm verbundenen Angehörigen der Deutschen Turnerschaft den aufrichtigen Dank für Ihre verdienstvolle Arbeit, die Erhaltung deutschen Volkstums und der Stärkung unserer Volkskraft gilt."

Ergste, 11. Juli. Autounglück. Mit dem Dreiradauto eines Schwerter Bäckermeisters verunglückte an der Unterführung des Bahnhofs Ergste der Wagenführer, als er die Kurve der zum Bürenbruch führenden Straße nehmen wollte. Der Wagen legte sich auf die Seite und kippte auf der Straße um. Eine große Glasscheibe wurde dabei zertrümmert. Wie durch ein Wunder blieb der Wagenführer, der noch in Begleitung eine zweiten Person im Wagen saß, bei dem Sturz unverletzt. Es stellten sich erhebliche Beschädigungen im Gangwerk des Wagens heraus, so daß die Weiterfahrt zum Kundendienst unterbrochen werden mußte.

Ergste, 11. Juli. Unfall. Beim Grasmähen brachte sich der Jugendliche W., wohnhaft Semberg, eine tiefe Schnittwunde am linken Fuß bei, so daß ärztliche Hilfeleistung notwendig wurde.

Wichtige Entscheidung in der deutschen Rotbuntzucht

In der deutschen Rotbuntzucht ist die gegenseitige Angleichung des Typs ein Gebot der Stunde. Die Erreichung dieses Zieles wurde bisher unmöglich gemacht durch die in den deutschen Rotbuntzuchtgebieten verschieden gehandhabten Farbenreinheitsbestimmungen — z. B. Holstein und Hannoversche Elbmarsch helles Flozmaul, roter Hoden und bunte Beine geduldet — Breitenburg dunkles Flozmaul, rote Unterfüße — Ostfriesland, Oldenburg, Rheinland, Westfalen, Schlesien weiße Unterfüße, weißer Hoden — Mecklenburg und Pommern Farbenreinheit teils im Ostfriesen-, teils im Holsteiner Zuchtziel usw. —, Bestimmungen, die bisher einen Austausch von Zuchttieren von Zuchtgebiet zu Zuchtgebiet und damit auch die Ausrichtung des Typs sehr erschwerten und zum Teil verhinderten.

Gelegentlich der Beiratssitzung der Abteilung 2 (rotes und rotbuntes Tieflandvieh) des Reichsverbandes der Rinderzüchter Deutschlands am 29. 5. 1935 in Hamburg ist deshalb bezüglich des Farbenzuchtzieles folgende Bestimmung getroffen:

„Neben der Vereinheitlichung des Typs ist in der deutschen Rotbuntzucht auch eine Vereinheitlichung der Farbenzeichnung anzustreben, und zwar rot-weiß mit weißen Unterfüßen. Jedoch fallen die bisher bestehenden Vorschriften über Hoden, Flozmaul und Klauenfleck weg. Tiere, die mit früher ausschließenden Merkmalen dieser Art behaftet sind, sind in Zukunft, wenn sie im übrigen den Anforderungen genügen, in das Herdbuch einzutragen."

Aus der Umgebung

Hohenlimburg, 9. Juli. Straßensperrung. Wegen Durchführung von Straßenbauarbeiten wird die Freiheit und Herrenstraße in Hohenlimburg bis 6 m östlich des Bahnüberganges für sämtlichen Fahrzeugverkehr vom 15. Juli 1935 bis auf weiteres gesperrt. Die Umleitung erfolgt für Fahrzeuge bis zu 2,5 To. in der Nord-Südrichtung durch die Goethe- und Kampstraße und in Süd-Nord-Richtung durch die Eggestraße und die Straße Auf dem Dorfe. Gleichfalls wird die Umleitung für schwere Fahrzeuge nach beiden Richtungen durch diese Straßen erfolgen. Der Anliegerverkehr hat im Einvernehmen mit der Bauleitung zu erfolgen.

Lüdenscheid, 9. Juli. 3 Jahre Zuchthaus für einen Sittlichkeitsverbrecher. Der 27jährige Lüdenscheider Siegfried K. stand wiederum von der 3. Strafkammer in Hagen unter der Anklage, an einer Hausangestellte seiner Eltern Notzucht verübt und an einer zweiten Hausangestellten unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte für drei Fälle eine Gesamtstrafe von drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Ferner stellte er den Antrag, den Angeklagten, der nach seinen Vorstrafen ein gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher sei, zu entmannen. Die Strafkammer verhängte über den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Dem Antrage auf Entmannung wurde nicht stattgegeben.

Hamm, 10. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich während der Frühschicht im Revier 6 der Zeche „Radbod". Vor einer Arbeitsstelle gerieten der Fahrsteiger Albert Lucke und der Reviersteiger Emil Gromottka unter plötzlich nachfallende Kohlenmassen. Die beiden Beamten wurden verschüttet und konnten erst nach längerer Rettungsarbeit aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Sie wurden beide sofort dem Krankenhaus zugeführt.

Eine wirtschaftskundliche Fahrt durch Westfalen, die Stahlschmiede Deutschlands

Um die gesamte Wirtschaftserziehung der zur Zeit bestehenden Reichsberufshauptgruppen anschaulich zu gestalten, veranstaltet das Amt für Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront im Gau Westf.-Süd eine wirtschaftskundliche Fahrt durch Westfalen, die Stahlschmiede Deutschlands. Das Amt für Berufserziehung läßt sich bei der Organisation dieser Fahrt von dem Gesichtspunkt leiten, daß auf dem Wege zur totalen Berufsauffassung, wie sie der Nationalsozialismus verlangt, den deutschen Volksgenossen an Ort und Stell die Vielgestaltigkeit und Fülle des deutschen Arbeitslebens in Werkstätten und Büros, in Landschaft und Natur, auf dem Wasser und selbst in der Luft veranschaulicht wird. Diese Fahrt bildet eine zweckmäßige Ergänzung zu den Lehrgängen und Arbeitsgemeinschaften, die das Amt für Berufserziehung durchführt.

Der Aufbau der Fahrt geschieht auf bewußt einfacher Grundlage. Eine Uebermüdung der Teilnehmer wird unter allen Umständen vermieden. Allerdings ist bei der Organisation größter Wert auf Kameradschaft und feste Disziplin gelegt worden. Vom 5. bis 10. August 1935 werden die Teilnehmer über Hagen, Remscheid, Solingen, Düsseldorf, durch das schöne Westfalen geführt, um diese Stahlschmiede Deutschlands eingehend kennen zu lernen. Am 5. August 1935 treffen die Teilnehmer in Hagen ein, um hier nach einer Stadtbesichtigung Werke der Kleineisenindustrie in Haspe, sowohl als die Klöckner-Werke zu besichtigen. Gemeinsam mit der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" werden kameradschaftliche Veranstaltungen aufgezogen, um die Teilnehmer nach des Tages Schauen kameradschaftlich mit Heimatabenden zu erfreuen. Von Hagen aus wird die Fahrt in einem bequem eingerichteten Ueberland-Omnibus fortgesetzt und wird die Teilnehmer nach Remscheid führen, wobei das schöne Wuppertal berücksichtigt wird, damit die Teilnehmer Gelegenheit haben, die Müngstener Brücke und die noch im bergischen Lande vorhandenen alten Wasserhämmer usw. zu besichtigen. Genau so wie in Hagen werden auch in Remscheid, wie in den übrigen Städten des Abends die Teilnehmer in kameradschaftlichen Zusammenkünften sich erfreuen. Von Remscheid aus führt die Fahrt nach Solingen, wo insbesondere die Henkel-Stahlwerke besichtigt werden. Mit einem Umweg über Leverkusen, wo den J. G. Farben ein Besuch abgestattet werden soll, geht es dann weiter nach Düsseldorf, wo in Holthausen auch die Persilwerke in die Besichtigung einbezogen werden.

Am Abschlußtage, dem 10. August 1935 ist Gelegenheit geboten, das schöne Düsseldorf mit seinem Reichswirtschaftsmuseum, den Hafenanlagen usw. kennen zu lernen. Am Nachmittage des gleichen Tages findet nach einem Besuch des Schlageter-Nationaldenkmals diese wirtschaftkundliche Fahrt in Düsseldorf ihren würdigen Abschluß.

Es ist keine Luxusreise, die hier unternommen wird, sondern eine Gemeinschaftsfahrt, die durch den Kameradschaftsgeist ihre besondere Prägung erhalten wird. Nicht nur, daß das berufliche Wissen gefördert werden soll, so soll auch die Freude an den Schönheiten unserer westfälischen Heimat nicht zu kurz kommen.

Die Kosten betragen je Teilnehmer 25,— Reichsmark. Meldungen sind bis zum 17. Juli 1935 entweder an die örtliche Ortsgruppe der DAF., oder direkt an die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront, Iserlohn, Luisenstr. 12, zu richten.

Es ist zu wünschen, daß recht viele Volksgenossen von dieser Möglichkeit der Vertiefung in das deutsche Arbeits- und Berufsleben Gebrauch machen.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 12. Juli 1935.

6,00 Choral, Morgenruf, anschließend Leibesübungen.
6,15 Frühkonzert.
7,00 Nachrichten.
8,00 Frauenturnen.
8,15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,20 Sendepause.
10,00 Zeit, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Schulfunk.
11,40 Vom germanischen Bauerntum.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Dulloeh-Feriengrüße aus Oberbayern.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen, Kleinflußmeldedienst.
14,15 Allerlei von Zwei bis Drei.
15,00 Das amtliche Rundfunkschrifttum.
15,10 Wirtschaft im Raum Essen.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Der Deutsche ist nicht — er wird!
16,00 Musik unserer Zeit.
16,30 Könige im Käfig. Zum Ende der Wiedertäufer-Herrschaft in Münster vor 400 Jahren.
17,00 Bunte Musik am Nachmittag
18,30 HJ-Sport.
18,45 Rundfunkhörer und Rundfunkstörer.
18,55 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Programm nach Ansage.
19,30 Zehn Jahre aktueller Rundfunk.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Sendepause.
20,15 Stunde der Nation: Sinfonie E-Dur von F. Schubert.
20,55 Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar. (Großes Hör-, Lehr- und Singspiel).
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Filmecke.
23,00 Nachtmusik.

Die aus der Grauen Gasse

Roman von Gert Rothberg

Nachdruck verboten.

1.

Grau, hoch, unfreundlich waren die Häuser, die rechts und links die Gasse umsäumten. Und es wohnten nur arme Leute hier. Die Besitzer dieser Häuser waren meist drüben im Villenviertel zu finden, wo es schöne große Gärten und Licht und Sonne gab. In der grauen Gasse hausten nur Fabrikarbeiter, Wäscherinnen, Blumenverkäuferinnen, Straßenhändler und viele, viele Arbeitslose!

Abgesehen von den täglichen Zänkereien, die durch Klatsch und Zuträgereien entstanden, hielten die Leute zusammen. Wenn zum Beispiel Vater Bonseler mit seinem schweren Lumpenkarren die Gasse heraufkam, gingen sie ihm entgegen. Ganz gleich, wer es war, es eilte, wer ihn gerade kommen sah. Er bewohnte zwei Räume im Keller der Lorgasse 7. Sein Zughund war alt, zahnlos, wacklig wie er selber. Und doch bangte Vater Bonseler um den Augenblick, da Sultan eingehen würde.

Sultan!

Diese zottige, schmutzige und hagere Hund, ein Sultan!

Der Name paßt zu dem Hunde, wie etwa dort drüben der in großen Lettern prangende Name „Villa Gloria" zu der Baracke, an der das Schild angebracht war. Aber aus dieser Baracken ertönte am Abend oft lustige Musik. Dort wohnten vier junge Männer, die sich aus Gott weiß was für Gründen zusammengetan hatten und einander nun Freundschaft und Treue hielten. Zwei davon waren erwerbslos. Einer hatte Arbeit gefunden. Das heißt, er fuhr mit seinem Rade allabendlich in die Stadt und fing Reisende am Bahnhof ab. Manchmal glückte auch der Fang eines Autos. Dann fragte er, ob er den Weg zeigen dürfe. Gewöhnlich sagte man müde und abgespannt:

„Ja, ich hätte gern ein gutes Hotel, aber nicht zu teuer."

Und Otto Seiring zeigte den Weg. Erhielt vom Wirt heimlich pro Kopf, das heißt pro Gast, fünfzig Pfennig. Manche Tage war das ein geradezu glänzendes Geschäft. Manchmal brachte es auch gar nichts ein.

Rudolf Dörner, von Beruf Kaufmnn, handelte mit Früchten. Mal waren es Apfelsinen, mal Aepfel, mal Feigen, mal Bananen. Was die Jahreszeit gerade so brachte.

Diese beiden Glücklichen, die noch verdienten, teilten redlich mit ihren beiden Freunden, die dafür die Wirtschaft führten. Vier Strohsäcke zu ebener Erde, ein wackeliger Tisch, eine lange Holzbank, auf der sie alle vier Platz hatten, war die Einrichtung. Aber an den kleinen Fenstern wehten weiße Vorhänge. Vater Bonseler hatte einmal bei einer Dame Bodenramsch erhalten, und da war das Zeug mit dabei gewesen. Er wollte den Jungen von „Villa Gloria" auch mal etwas schenken, und so war es eben gekommen, daß die „Villa Gloria" Gardinen hatte.

Ein alter Herd verrichtete noch gute Dienste und ein bißchen Geschirr hatte man sich gekauft.

Lebenskünstler! Diese vier jungen Menschen.

Jeden Sonntagmorgen zogen sie gemeinsam nach den umliegenden Dörfern und sangen und spielten dort auf den Höfen. Am Abend aber gingen sie ins „Tivoli" tanzen. Und niemand hätte geahnt, wer sie in Wirklichkeit waren. Denn sie trugen alle vier ordentliche Anzüge, gute Schuhe und waren tadellos rasiert.

Das waren die Bewohner von „Villa Gloria"! Richard Hesse und Willi Bamert hießen die beiden Jüngsten, die ohne Erwerb waren. Aber sie wuschen und kochten für die beiden andern mit.

Der größte, hübscheste und klügste von ihnen war entschieden Rudolf Dörner. Wegen seiner gewaltigen Kraft fürchtete ihn das ganze Viertel. Er stammte aus einer alten Beamtenfamilie. Sein Vater, Großvater und Urgroßvater waren Zollbeamte gewesen. Er sollte ebenfalls Beamter werden. Der Vater war, als der Sohn elf Jahre wurde, von Schmugglern erschossen worden. Die Mutter hätte ihrem Jungen trotzdem von ihrer schmalen Pension den Besuch einer Hochschule ermöglicht, damit er es besser haben sollte wie sein Vater. Aber das Schicksal hatte es anders beschlossen. Kaum hatte er das siebzehnte Jahr erreicht, starb die Mutter. Damit war jede Aussicht auf ein Studium zu Ende. Er trat in eine kaufmännische Lehrstelle ein, man nützte seine großen Körperkräfte im Lager tüchtig aus — und als seine Lehrzeit beendet hatte, entließ ihn der Chef, weil er, da er ihn nun bezahlen sollte, keine Arbeit mehr für ihn hatte... Und so hungerte sich Rudolf Dörner durch, bis er eben eines Tages in der „Villa Gloria" gelandet war.

Die Mädels der grauen Gasse liebten ihn alle. Da er aber keiner den Vorzug gab, konnte die allgemeine Eifersucht nicht in Streitigkeiten ausarten. Und er lachte sie an. Alle! Sie gefielen ihm alle. Und im Grunde genommen gefiel ihm keine.

Groß, blond, in den Adern unverfälschtes deutsches Blut, stolz, draufgängerisch und doch durch die Not der Zeit im Drang gehemmt, das war Rudolf Dörner.

Eine liebte ihn!

Eine mit schwarzen Kirschenaugen und roten lockenden Mund:

Hilma Bornhoff:

Die ältere Tochter vom alten Bornhoff, der vier Treppen hoch wohnte und das Geld vertrank, das seine beiden Töchter verdienten. Hilma war Blumenverkäuferin. Wenn es dunkel wurde, ging sie mit ihrem Korbe in die Stadt, in die feinen Lokale, um dort ihre Blumen feilzubieten. Sie hatte nebenbei ihre Abenteuer, die schöne dunkeläugige Hilma. Aber seit sie Rudolf Dörner kannte, war eine Veränderung mit ihr vorgegangen. Sie schien alle Brücken hinter sich abgebrochen zu haben und paßte Dörner auf. Der lachte und scherzte mit ihr, ohne sie ernst zu nehmen.

Die Hilma Bornhoff — die kannte er doch genau! Die sollte sich jetzt ja nicht so bescheiden und sittsam anstellen. Aber ihr plötzliches Getue machte ihm Spaß. Und so schenkte er ihr ab und zu eine Apfelsine. Doch mit ihr verabredet hatte er sich noch nie, und das machte sie ganz wild. Zuweilen glaubte sie, ihn zu hassen. Und wenn sie am Abend mit ihrem Blumenkorb wegging, hinüber nach dem Westen, wo die großen Vergnügungsstätten waren, dann sah sie sich ab und zu um, ob Dörner nicht doch käme.

Sie liebte ihn!

Liebte ihn mit einer zähen Leidenschaft, die sich aber eines Tages in einen unergründlichen Haß verwandeln konnte, wenn sie ihr Ziel nicht erreichte.

Was sie an Geld verdiente, gab sie dem Vater, um ihn bei guter Laune zu erhalten. Was ihr übrigblieb, ging für Kleidung und allerlei billige Nichtigkeiten drauf. Denn sie wartete, daß Rudolf Dörner sie einmal bitten würde, mit ihm auszugehen.

Doch sie wartete vergeblich!

Er scherzte am Abend mit allen Mädchen der Gasse, trug der alten Mutter Nerwig die Wassereimer ins Haus, paßte auf, bis Vater Bonseler, der Lumpenhändler, mit seinem Wagen den gepflasterten steilen Weg heraufkam. Dann ging er ihm entgegen und zog ihm den Karren einfach nach Hause. Wenn sich nebenan der schwindsüchtige Zigarrenmacher mit einige Stücken Holz abplagte, die er sich von irgendwo geholt hatte, dann nahm ihm Rudolf das Beil aus der Hand und schlug das Holz mit ein paar Hieben in Stücke, während der Zigarrenmacher keuchend danebenstand.

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Generalmajor a. D. Pietsch gestorben

Bad Oeynhausen. Im Alter von 76 Jahren ist Generalmajor a. D. Fr. M. Wolfgang Pietsch in Bielefeld, wo er sich nach Beendigung des Weltkrieges zur Ruhe gesetzt hatte, gestorben. In Bad Oeynhausen betätigte er sich, nachdem er in den Ruhestand getreten war, um die Erhaltung und Festigung des nationalen Gedankens, und das schönste Geschenk war ihm als alten Soldaten die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Auszeichnungen für die Einsender von Luftballonen

mit der Aufschrift „Arbeit und Erholung"

Köln. Anläßlich der Eröffnung der Ausstellung „Arbeit und Erholung" ließ die Deutsche Arbeitsfront 1 500 Gummiballone mit einem Durchmesser von ½ Meter aufsteigen. Die Gummiballone trugen auf ihren leuchtenden Farben die Aufschrift „Arbeit und Erholung 21. 6. bis 14. 7. 1935". Jedem dieser Ballone war ein kleiner weißer Zettel angehängt, der zur Besichtigung der Ausstellung „Arbeit und Erholung" berechtigt; außerdem erhalten die Finder der niedergegangenen Ballone eine Einladung zu einem Mittagessen. Es sind bereits mehrere hundert Freikarten und Mittagessen von der DAF ausgegeben worden. Die von den entferntest liegenden Orten eingesandten Karten wurden besonders prämiiert, und zwar erhielten einen Preis von 5 RM. Einsender aus Bethune (Pas de Calais), Eppelborn (Saargebiet), Spaa (Belgien). Die meisten Luftballone sind, obgleich sie gleichzeitig aufgelassen wurden, nach verschiedenen Richtungen getrieben worden. Namentlich kamen viele Einsendungen und Besucher aus dem Bergischen Land, aus dem Vorgebirge und aus der Südeifel.

Schwerer Junge und zwei mutige Hausangestellte

Köln. Durch die mutige und entschlossene Tat zweier jugendlicher Hausangestellten konnte ein sogenannter schwerer Junge unschädlich gemacht werden. In den frühen Morgenstunden machte sich der bereits 12mal einschlägig, auch mit Zuchthaus vorbestrafte 42jährige Einbrecher Heinrich Samson vom Perlengraben auf die Beine, um eine günstige Gelegenheit zum Einbrechen auszukundschaften. Ein Haus in der Beethovenstraße schien ihm dazu besonders geeignet. Mit einem Dietrich öffnete er die Haustüre mühelos. Eine Mansardentür bot schon einigen Widerstand, denn er benutzte zum Oeffnen derselben ein mitgebrachtes Stemmeisen, das er einer Kollektion von Einbruchswerkzeugen entnahm. Das Aufbrechen der Tür verursachte aber derart viel Geräusch, daß eine Hausangestellte aufmerksam wurde. Da ihr sogleich der Gedanke an einen Einbrecher kam, bewaffnete sie sich mit einem handfesten Spazierstock und begab sich gemeinsam mit der Hausangestellten einer anderen Familie auf die Mansarde. Beim Nachsuchen sprang plötzlich aus einem Speicherzimmer der Einbrecher heraus, stieß eines der Mädchen beiseite und stürzte in wilden Sätzen die Treppe hinunter. Die andere Hausangestellte nahm sofort geistesgegenwärtig die Verfolgung des Fliehenden auf und schlug ihn mit dem Stock auf den Kopf, so daß der Einbrecher taumelte. Trotzdem konnte Samson seine Flucht fortsetzen. Er wurde aber doch von einem Radfahrer gestellt und konnte der Polizei übergeben werden.

Mißglückter Raubüberfall auf eine Amerikanerin

Köln. Ein junger Mann versuchte einer Amerikanerin nach Verlassen der Deutschen Bank An den Dominikanern eine Handtasche mit 100 RM. Inhalt zu entreißen. Der Bursche hatte vorher die Dame beim Abheben des Geldes in der Bank beobachtet. In der Nähe des Andreasklosters, wo ein Komplize Schmiere stand, stieß er der Dame von hinten die Handtasche unter dem Arm fort, so daß die Tasche zu Boden fiel. Die Bestohlene schrie laut um Hilfe, besaß aber die Geistesgegenwart, sich auf die Erde zu werfen und den Täter am Bein festzuhalten. Die Hilferufe hörte ein Oberscharführer, der herzueilte und die Festnahme des Täters veranlaßte. Sein Kumpan hatte sich bereits durch die Flucht der Festnahme entzogen; doch sind die zu seiner Ergreifung erforderlichen Maßnahmen sofort in die Wege geleitet worden. Beide stammen aus Gotha und hielten sich hier vorübergehend in einer Pension auf.

Ein jugendlicher Betrüger festgenommen

Köln. Von der Kriminalpolizei festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert wurde ein 24jähriger Mann aus Köln-Mülheim, der sich bei den Belegschaften verschiedener rechtsrheinischer Werke als Vertreter von Autounternehmen ausgab und die Belegschaftsangehörigen zu Autobusfahrten in die Umgebung oder ins Blaue veranlaßte. Nach Abschluß eines Vertrages ließ er sich Vorschüsse auf die Fahrten geben und ließ dann nichts mehr von sich hören. Fanden sich dann später die Leute zur Fahrt ein, so waren natürlich die bestellten Wagen auch nicht da. Die Betrügereien sind dem Burschen in einer Reihe von Fällen gelungen, wobei er mehrere hundert Reichsmark ergaunert haben dürfte.

Die Regulierung der Ems

Arbeitsbeschaffung im Kreise Wiedenbrück für Notstandsarbeiter aus dem Ruhrgebiet

Gütersloh. Die Emsgenossenschaft wird gemeinsam mit der Stadtverwaltung Rheda zwei Arbeitsbeschaffungspläne in die Tat umsetzen, die mit rd. 15 000 Tagewerken den Arbeitsmarkt außerordentlich beleben werden. Die seit langem geplante Zusammenlegung der Dalke und Wapel, die etwa 1000 Meter oberhalb der Dalkemündung in die Ems beginnen soll, wird in den nächsten Wochen vor sich gehen. Beide Bäche erhalten ein neues Flußbett, das zwischen den bisherigen Flußläufen gegraben werden soll. Nach seiner Fertigstellung werden die alten Flußläufe zugeschüttet. Diese Zusammenlegung der beiden Bäche war notwendig geworden, um die Wiesen der Gegend besser entwässern zu können. Zu den Arbeiten sollen zum größten Teil Notstandsarbeiter aus dem Ruhrgebiet herangezogen werden. 25 000 Kubikmeter Boden und 15 000 Quadratmeter Rasen müssen bewegt werden bzw. verlegt werden. Das Landschaftsbild im Westen der Stadt Gütersloh wird durch diese Zusammenlegung ein völlig anderes Aussehen erhalten — so wird z. B. die Dalke nicht mehr an dem beliebten Ausflugslokal Neue Mühle vorbeifließen, da die Zusammenlegung in der Höhe der Herzebrocker Straße beginnen soll.

Während dieser Plan seitens der Emsgenossenschaft allein durchgeführt werden soll, zeichnen für die weitere Teilregulierung der Ems die Genossenschaft und die Stadtverwaltung Rheda verantwortlich. Das Emsbett von der Eisenbahnbrücke bis zur Schloßmühle Stuchtey in Rheda soll reguliert werden. Während man von der Eisenbahnbrücke bis zur Gütersloher Straße das alte Emsbett benutzt, sind von da an bis zur Schloßmühle im Gebiete der Poppenburgischen und Fürstlichen Gärten zwei Durchstiche notwendig geworden. Die Erd- und Rasenbewegung beträgt 17 000 Kubikmeter bzw. 14 000 Quadratmeter. Gütersloher und Rhedaer Firmen haben bereits Zuschläge erhalten, so daß nach der Genehmigung des Vorhabens durch das Landesarbeitsamt sofort mit dem Bau begonnen werden kann. Man rechnet damit, daß die Genehmigung noch Ende dieser Woche eintreffen wird.

Führertagung des RLB

Präsident Grimme vor der Landesgruppe Rheinland-Westfalen

Düsseldorf. Gelegentlich der Eröffnung der Großen Deutschen Luftschutz-Ausstellung versammelten sich etwa 1200 Amtsträger aus der Landesgruppe Rheinland-Westfalen des RLB in der Städtischen Tonhalle zu einer Führer- und Organisationstagung, in deren Mittelpunkt neben der Erstattung des Tätigkeitsberichts eine Ansprache des Präsidenten des RLB, Generalleutnant a. D. Grimme, stand.

Zu Beginn der Tagung begrüßte der Führer der Landesgruppe, Korvettenkapitän a. D. Angermann, die Führer des RLB, an ihrer Spitze den Präsidenten Grimme. Er begrüßte dann insbesondere die zum ersten Male auf der Führertagung erschienenen Mitglieder der verschiedenen

Ehrenstürme,

die man als die Repräsentanten derjenigen Amtsträger betrachten müsse, die die unmittelbare Arbeit an der Front zu leisten haben.

Die Block- und Hauswarte

sind diejenigen — so führte der Führer der Landesgruppe weiter aus — welche im Ernstfalle die eigentliche Führung an den Gefahrenstellen zu übernehmen haben. Das äußere Bild der heutigen Tagung zeigt uns, daß wir in der Zwischenzeit auf dem Wege der straffesten Zusammenfassung und immer soldatischer werdenden Gesinnung weitergekommen sind. Nachdem der Redner den Männern und Frauen für ihre Mitarbeit gedankt hatte, die in den verflossenen zwei Jahren als Vorstandsmitglieder der Landesgruppe stets ihre regstes Interesse für den Aus- und Aufbau der Landesgruppe gezeigt haben, gab er eine Uebersicht über

die bisher geleistete Arbeit.

Bezüglich des Ausbaues der Organisation betonte er, daß sie ihrer Aufgabe gewachsen sei und daß auch das nötige finanzielle Rückgrat jetzt überall vorhanden sei. Trotzdem müsse die Mitgliederzahl weiter verstärkt werden. Die Landesgruppe zähle heute bereits 42 000 verpflichtete Amtsträger und über 6000 besonders ausgebildete Lehrkräfte. Die Schulungsarbeit sei in der Landesgruppe systematisch weitergegangen. Bis heute seien in der Landesgruppe schon über 260 000 Luftschutzhauswarte ausgebildet worden. Auch die Ausbildung des erweiterten Selbstschutzes sei jetzt energisch in die Hand genommen worden. So hätten sich auch die Firmen, die sich zunächst noch ablehnend verhalten hätten, nun uneingeschränkt zur Verfügung gestellt. Die Mitarbeit der Frauen und der HJ lasse ein ersprießliches Zusammen- und Weiterarbeiten erhoffen. Besonders wichtig sei die Führerfrage: mit ihr stehe oder falle die Leistung der einzelnen Untergliederung. Wir befinden uns mit unserer Arbeit, das gesamte Volk mit einem harten Abwehrwillen zu durchdringen — so schloß der Führer der Landesgruppe — auf vollständigem Neuland. Wir müssen Kinder und Greise, Mädchen und Frauen für unsere Arbeit gewinnen. Unsere Arbeit muß uns ständig in ihren Bann halten. Mit heißem Herzen, aber kühlem Kopf wollen wir an sie herangehen.

Hierauf sprach der Präsident des RLB, Generalleutnant a. D. Grimme, zu den Führern der Landesgruppe. Er streifte zunächst die internationale Lage nach der großen Reichstagsrede des Führers vom 22. Mai und betonte mit aller Deutlichkeit, daß sich für die Arbeit des RLB. für die Wirksamkeit des zivilen Luftschutzes, des Luftschutz-Selbstschutzes, zunächst noch nicht das geringste geändert habe. Das ganze deutsche Volk müsse auf

die Abwehr von Luftangriffen

vorbereitet und hierfür geschult und ausgebildet werden. Die größte aller Aufgaben sei die Schulung, und zwar die Schulung der Blockwarte, der Luftschutzhauswarte und der Selbstschutzkräfte. Die Block- und Luftschutzhauswarte seien das Fundament der Organisation und bedürften daher stets des besonderen Interesses aller Amtsträger des RLB. Besonderer Wert sei darauf zu legen, daß sich unter den bestellten, ausgebildeten und verpflichteten Luftschutzhauswarten auch viele Frauen befänden. Bezüglich des Luftschutz-Selbstschutzes auf dem Lande müsse die Propaganda und Werbung zunächst auf den Brandschutz und auf das Schaffen von Löschwasser und auf die Ausbildung von Laienhelferinnen eingestellt werden. Das seien drei Dinge, die dem Bauern sofort helfen und für die er Verständnis aufbringe. Der Löschkarren müsse für jede Luftschutzgemeinschaft im RLB eingeführt werden. Präsident Grimme kam dann auf die sogenannten

„Kriechstrecken"

zu sprechen, die er bei seinen Dienstreisen zum Teil als zu schwierig befunden habe. Der Zweck der Kriechstrecke solle nur sein, der Bevölkerung klarzumachen, daß es im Ernstfalle mit der Gasmaske schwieriger sei sich körperlich zu bewegen, daß es daher eine Pilicht jedes Deutschen beiderlei Geschlechts sein müsse, sich für den Ernstfall körperlich so beweglich wie möglich zu erhalten und von Zeit zu Zeit Uebungen mit der Gasmaske zu wiederholen. Der RLB müsse die notwendige körperliche Ertüchtigung der gesamten Bevölkerung, jung und alt, Mann und Frau, auch seinerseits fördern. Ebenso notwendig wie diese körperliche Beweglichkeit sei auch

die dauernde Schulung der Seele aller Amtsträger und Mitglieder

und aller Teile der Bevölkerung. Es sei unbedingt nötig, daß in dem Schulungsprogramm des RLB überall als wichtiges Fach der Unterricht über die nationalsozialistische Weltanschauung eingefügt werde. Die Zusammenarbeit mit den nationalsozialistischen Verbänden haben erfreuliche Fortschritte gemacht. So seien mit dem Frauenwerk, der NS-Frauenschaft, dem Frauenarbeitsdienst und mit dem Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund Abkommen getroffen worden. Zum Schluß seiner Ausführungen gab der Präsident seiner besonderen Freude über die großen in der Landesgruppe Rheinland-Westfalen gemachten organisatorischen und schulungsmäßigen Fortschritte Ausdruck und sprach hierfür seinen besonderen Dank aus.

Anschließend sprachen noch Bezirksgruppenführer Hauptmann der Schutzpolizei E. Thorn-Düsseldorf über „Die Werbung in einer großstädtischen Gliederung" und Bezirksgruppenführer Handelskammerpräsident Dr. Schlitter-Bochum über „Die taktische Führung einer RLB-Gliederung".

Auf der sich anschließenden Schulungs- und Organisationstagung sprach zunächst der Vertreter des Präsidiums, Dr. Kleinschmidt über „Die Werbung für die Sirene". Nach kurzen Berichten des Stabsführers Leckebusch über Organisationsfragen und des Werbeleiters E. Herbst über Fragen der Propaganda schloß die Tagung mit einer Aussprache zum Zwecke des Erfahrungsaustausches.

*

Die Führertagung des Reichsluftschutzbundes sandte an den Luftfahrtminister General Göring folgendes Telegramm:

> Die gelegentlich der Eröffnung der Luftschutz-Ausstellung in Düsseldorf versammelten 1200 Amtsträger des Reichsluftschutzbundes der Landesgruppe Rheinland-Westfalen grüßen den allbeliebten Luftfahrtminister und versichern weitere treue Mitarbeit im Dienste und im Interesse des Vaterlandes.
>
> Die Ausstellung wurde heute unter lebhaftester Anteilnahme der Bevölkerung durch den Schirmherrn, Gauleiter Florian, eröffnet.
>
> gez. Grimm, Präsident.

Nichtarier und Halbarier werden zuerst gekündigt

Köln. In einem Kölner Großbetrieb wurde einem Halbarier, der als Verkäufer dort tätig war, gekündigt. Er klagte am Arbeitsgericht auf Widerruf der Kündigung und führte aus, daß seine Eigenschaft als Halbarier kein Grund zur Kündigung darstelle, nachdem das Gesetz betreffend die allgemeine Wehrpflicht die Möglichkeit der Zulassung der Halbarier im Heeres- und Arbeitsdienst ausdrücklich vorsehe. Der Vertreter des Beklagten wandte ein, daß der Geschäftsrückgang die Kündigung einer Reihe Angestellter notwendig mache, und da habe man entsprechend der heutigen politischen Einstellung mit der Entlassung der Nicht- und Halbarier begonnen. Das Gericht erkannte diese Maßnahme als durchaus berechtigt an. Man könne dem Beklagten nicht zumuten, einem Arier zu kündigen, solange noch ein Nicht- oder Halbarier im Geschäft tätig sei.

Frühkartoffel-Preisfestsetzung

Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft gibt folgende Anordnung bekannt:

Auf Grund des § 7 der Satzung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft — Reichsnährstands-Verkündigungsblatt S. 253 — ordne ich hiermit mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichskommissars für Preisüberwachung und des Reichsnährstandes folgendes an:

Die Erzeugerpreise für Speise-Frühkartoffeln betragen bis auf weiteres: a) für lange, gelbe Sorten mindestens 7,00 RM, jedoch nicht mehr als 7,50 RM, b) für runde, gelbe Sorten mindestens 6,60, jedoch nicht mehr als 7,10, c) für blaue, rote und weiße Sorten mindestens 6,20 RM, jedoch nicht mehr als 6,70 RM. Die Preise verstehen sich je Zentner, und zwar im geschlossenen Gebiet, waggonfrei Verladestation oder frei Bezirksabgabestelle, im nicht geschlossenen Gebiet waggonfrei Verladestation oder frei Uebergabestelle am Erzeugungsort.

Diese Anordnung tritt mit dem 7. Juli 1935 in Kraft.

Berlin, den 5. Juli 1935.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft, gez. Höppner.

Zwei tödliche Verkehrsunfälle

Siegburg. Ein schweres Verkehrsunglück mit tödlichem Ausgang und ein tödlicher Sturz werden aus dem Siegkreis gemeldet. In einer Kurve der Köln—Frankfurter Straße bei Spich sauste ein Motorradfahrer mit hoher Geschwindigkeit gegen ein entgegenkommendes Personenauto, wobei er mit dem Kopf gegen das Auto flog, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Seine Soziusfahrerin stürzte auf die Straße und trug erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Kopfverletzungen davon. Die Insassen des Kraftwagens kamen mit dem Schrecken davon. Beide Fahrzeuge mußten abgeschleppt werden.

In einer Straßenkurve bei Ruppichteroth stürzte der 60jährige Blum, wahrscheinlich infolge eines Schwindelanfalls mit seinem Fahrrad so schwer, daß er einen Schädelbruch davontrug. Er erlag kurz darauf seinen Verletzungen.

1 Jahr 3 Monate Zuchthaus wegen Meineids

Koblenz. Vor dem hiesigen Gericht begann die 3. diesjährige Schwurgerichtstagung. Unter der Anklage des Meineides stand der im 51. Lebensjahre stehende Josef Wilms aus Brohl. Gegen den Angeklagten war ein Zahlungsbefehl ergangen. Die Zwangsvollstreckung war erfolglos geblieben, und der Angeklagte hatte vor dem Gericht den Offenbarungseid geleistet. Es stellte sich jedoch heraus, daß er seine Forderungsrechte gegenüber dritten Personen bei der Abgabe der Vermögensaufstellung und des Offenbarungseides verschwiegen hatte. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten, fünf Jahren Ehrverlust, dauernde Eidesunfähigkeit und erließ sofort Haftbefehl. Drei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Kleine westdeutsche Post

Köln. Dem Westdeutschen Landesdienst wird aus Stühlingen am Oberrhein gemeldet: Eine Gruppe von „Kraft-durch-Freude"-Urlaubern aus Köln und Umgebung unternahm einen Ausflug in die benachbarte Wutachschlucht. Dort stürzte der 37jährige verheiratete Hauer Joseph Hamacher aus Bedburg an der Erft (Kreis Bergheim) tödlich ab. Der Verunglückte hatte In der Flüh einen Felsen bestiegen, um Aufnahmen zu machen. Dabei stürzte er sechs Meter hoch ab. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen Hamacher bereits auf dem Heimtransport starb.

Köln. In dem schweizerischen Städtchen Lugano starb an den Folgen einer schweren Krankheit Kommerzienrat Dr. jur. Dr. phil. h. c. Albert Ahn, der in Verlegerkreisen großes Ansehen genoß. Sein Name ist mit der Gründung der Kölner Verlagsanstalt, die aus dem vom Vater erworbenen Geschäft entstand, aufs engste verflochten.

Niederseßmar. Beim Bahnhof Niederseßmar bei Gummersbach wurde in der Nacht zum Montag, wie die Pressestelle bei der Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, ein Schreiner aus Hubbelrath vom Zuge überfahren und getötet. Die näheren Umstände konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

Koblenz. Das Polizeipräsidium teilt mit: Seit dem 8. Juli werden der zwölfjährige Schüler Anton Arnold und der 11jährige Otto Rössel sowie der Anstreicher Heinrich Schäfer, der im 44. Lebensjahr steht, vermißt. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Vermißten sind bisher ergebnislos geblieben. Da die Vermißten wahrscheinlich im Rhein gebadet haben, liegt die Vermutung nahe, daß sie ertrunken sind.

Gießen. Auf der abschüssigen Straße zwischen den Kreisorten Steinheim und Trais-Horloff fuhr ein mit Pflastersteinen beladener Lastwagen in eine Schafherde. Dabei wurden 18 Tiere auf der Stelle getötet, fast ebensoviele mußten notgeschlachtet werden. Der Schäfer konnte sich gerade noch im letzten Augenblick durch einen Sprung zur Seite retten. Die Bremsen des Lastkraftwagens sollen versagt haben.

Zwei Menschen - ein Schicksal

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Roman von Karl Ludwig Reinold

2

Ueber sie hinweg ging eine Regenbö nach der andern. Der Wind zerrte an den Persennings der Boote, blies um alle Ecken und jaulte in der Takelage.

Kornelia brach zuerst das Schweigen. Sie fuhr leicht über das Haar, versuchte vergebens, eine weißblonde Strähne in die rechte Lage zu bringen, warf einen kurzen, scheuen Blick auf Larsen, atmete tief, und ein müdes Lächeln erschien um ihren Mund.

„So also sieht eine Lebensmüde aus!" sagte sie bitter. Und nach einer Pause: „Ich muß von Sinnen gewesen sein — ich muß . . . ich weiß wirklich nicht, was mit mir geschehen ist. Eine unerklärliche Depression."

„Depressionen sind niemals unerklärlich, Fräulein Andersen. Denken Sie nach, und Sie haben den Grund."

Kornelia senkte den Kopf. Natürlich hatte Larsen recht.

„Vorhin vernahm ich", hörte sie ihn sagen, „einen Wortwechsel zwischen Ihnen und Frau Obarrio. Ich mußte ihn hören, denn die Wände sind dünn. War dieser Wortwechsel der Grund zu Ihrem — dummen Schritt?"

Kornelia antwortete nicht sogleich. Noch immer hielt sie den Kopf gesenkt.

„Wenn ich darüber nachdenke", erwiderte sie langsam, „so muß ich gestehen, daß dieser Wortwechsel, wie Sie ihn nennen, nicht die Veranlassung zu meinem wirklich dummen Verhalten war, aber er gab den Ausschlag . . . Herr Larsen!" Sie sah ihn nun voll an. „Ich habe einen großen Fehler gemacht, als ich mich von Frau Obarrio als Sekretärin für eine Deutschlandreise engagieren ließ. Ich hätte wissen müssen, was mir bevorstand. Aber ich griff zu, weil mir kein anderer Weg übrigblieb."

„Sie mußten die Stellung annehmen?"

„Ja. Ich mußte Geld verdienen. Und außerdem . . . wollte ich nach Deutschland."

„Sie kennen Deutschland?"

„Ich bin ja Deutsche. Als ich zehn Jahre alt war, siedelte mein Vater nach Argentinien über, und als ich dreiundzwanzig Jahre alt war, verlor er sein Geschäft. Das sind jetzt zwei Jahre her. Vor einem Jahr starb mein Vater und hinterließ uns nichts. Sie sehen also, Herr Larsen, daß ich arbeiten muß."

Larsen betrachtete sie von der Seite und dachte, daß er so reine, herbe Linien eines Profils, wie Kornelia sie besaß, noch nicht gesehen hatte.

„Konnten Sie in Buenos Aires nicht unterkommen?" fragte er.

„Nein. Ich habe überall versucht, mich zu betätigen, es gelang nicht. Und dann — ich wollte nach Deutschland."

„Ja, glauben Sie denn, in Deutschland leichter eine Arbeit zu finden, die Ihnen zusagt?"

„Das glaube ich nicht. Ich glaube viel eher, daß ich im Auslandsdeutschtum besser wirken kann als im Heimatland selbst, und ich will auch wieder zurück nach Argentinien, wenn ich eine Aufgabe erfüllt habe, die ich mir selbst gestellt habe. Darum wollte ich nach Deutschland. Ich will wissen, ob meine Schwester noch am Leben ist!"

Larsen sah überrascht auf. „Und dann — dann wollten Sie eben alles im Stich lassen?"

„Jetzt nicht mehr, Herr Larsen. Ich habe wieder Mut, wirklich." Sie lächelte. „Und ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mich . . ."

Er winkte hart ab. „Lassen wir das, Fräulein Andersen."

„Vorhin war alles düster", fuhr sie fort. „Alles kam mir so sinnlos vor . . ."

„Daran war der Streit mit Frau Obarrio schuld", fiel er ein. „Ich glaube, sie ist eine etwas launenhafte Frau, nicht gerade sehr beherrscht — das beste wird sein, Fräulein Andersen, Sie scheren sich den Teufel darum, was Frau Obarrio im Zorn sagt."

„Das wird nicht mehr gut gehen", erwiderte sie. „Ich habe meine Stellung aufgegeben. Ich weiß jetzt, daß ich voreilig gehandelt habe."

„Ich werde Sie wieder in Ihre Stellung einsetzen. Nur ein Wort zu Frau Obarrio genügt."

„Ich zweifle daran, Herr Larsen, denn Sie . . ." Kornelia stockte plötzlich und blickte Larsen ängstlich an.

„Was ist mit mir?"

Wieder senkte sie den Kopf und sprach leise. „Ich habe mich gestern abend mit Ihnen zu lange unterhalten."

Larsen stutzte, dann lachte er schallend auf. „Also ich stand im Mittelpunkt des Streites! Frau Obarrio hat Ihnen verboten, sich mit mir zu unterhalten?" Er erhob sich. „Verlassen Sie sich darauf, Fräulein Andersen, daß Frau Obarrio sich nachher bei Ihnen entschuldigen wird. Nein, nein, widersprechen Sie nicht. Es wäre ja noch schöner, wenn ich ruhig mit ansehen soll, wie eine Landsmännin beleidigt wird."

„Eine Landsmännin!? Ich denke, Sie sind Däne, Herr Larsen?"

Entgeistert sah er sie an. „Natürlich bin ich Däne, von Geburt, aber ich habe Verwandte in Deutschland, habe selbst eine große Zeit in Deutschland zugebracht und fühle mich als Deutscher." Er hatte unnatürlich schnell gesprochen, hatte vermieden, Kornelia anzusehen, die ihn mit forschenden Blicken betrachtete. Langsam erhob sie sich und strich ihr Kleid zurecht.

„Also, ich rede mit Frau Obarrio", sagte er in gewollt heiterem Ton. „Mir wird sie die Bitte, sich mit Ihnen zu verständigen, nicht abschlagen . . . Und nun habe ich eine Bitte an Sie, Fräulein Andersen: sich immer an mich zu wenden, wenn Sie etwas bedrückt."

„Sie sind sehr freundlich, Herr Larsen, aber — in wenigen Stunden werden wir uns doch trennen."

„Noch nicht. Soviel ich weiß, werden wir im gleichen Hotel in Hamburg zusammen wohnen."

„Im Europa-Hotel?"

„Ja."

„Ich danke Ihnen, Herr Larsen." Rasch drückte sie ihm die Hand und lief davon.

Holger Larsen sah ihr nach und dachte, sie ist nicht so schön wie Maria de Obarrio, sie hat nicht deren vollendete Grazie, aber an ihr ist die kühle Helle eines nordischen Tages; an ihr sind die geraden, unverfälschten Bewegungen, die nicht vorbedacht sind; sie besitzt das Unerklärliche, das alle Schönheit bedeutungslos macht.

4.

Maria de Obarrio thronte an dem kleinen Tisch in der Haltung einer Königin. Sie verschenkte ihr Lächeln gleichermaßen an Herrn von Ravetsberg und an Kapitän Roger Grey, der nicht sprechen konnte, weil er glücklich war. Maria hatte die Gnade, ihn an ihrem Tisch zu dulden.

Da reiste dieser Kapitän Grey seit einem Jahr neben Maria de Obarrio her in der Hoffnung, daß sie wieder zu ihm zurückkehren möge. Da duldete es dieser seltsame Kapitän Grey, daß Maria ihm Schimpfworte an den Kopf warf, wie man sie keinem Hund zuteil werden läßt. Da kroch dieser sonderbare Kapitän Grey, ehemals ein Mann mit Nerven wie Stahl, vor seiner geschiedenen Frau und knurrte nicht, wenn ihr Fuß ihn traf.

Konstantin von Ravetsberg war nicht besonders froh, wenn Roger Grey in der Nähe war, und er gab seiner Meinung unumwunden Ausdruck. Dann sah Grey ihn aus wütenden Augen an, und es schien, als wolle er sich auf ihn stürzen, doch ein einziger Blick Marias brachte ihn wieder zur Besinnung. Er duckte sich unter diesem Blick. Noch niemals, sagte vor Tagen Ravetsberg zu Holger Larsen, habe er einen Mann gesehen, der so völlig in seine Sinne verstrickt und verloren war wie Kapitän Grey. Aber diese Frau, fügte er hinzu, sei wohl imstande, einen Mann zum Wahnsinn zu bringen.

Als er dies einmal sagte — sie standen an der Reling und schauten auf die entschwindende Küste von Lissabon —, verlor sich sein Blick ins Leere, und Larsen hatte die Empfindung, als durchschauere es den Mann, der vor ihm stand. Larsen war nicht belustigt, nein, er sagte sich, daß selbst dieser Mann mit den festen, unverrückbaren Grundsätzen ins Wanken geraten war. Konstantin von Ravetsberg, 53 Jahre alt, Besitzer großer Gebiete im ostpreußischen Raum, hatte seine Ueberraschung auf diesem Schiff erlebt. Sie hieß Maria de Obarrio. Er war wie verwandelt, als er sie kennenlernte.

Jetzt sprach sie nur zu ihm, nie zu Roger Grey, und Ravetsberg lauschte mit der höflichen Aufmerksamkeit eines vollendeten Kavaliers. Im Geiste aber beschäftigte er sich mit dem peinigenden Gedanken, woher es komme, daß diese Frau seltsame Gewalt über ihn habe. Er fand keine Lösung. Er wußte nur, daß er in ihrer Nähe stets seine Sicherheit verlor. Ich muß verrückt sein, stellte er bei sich fest, genau so verrückt wie dieser unangenehme Grey oder der Steward Palm. Ich muß so kühl und verschlossen werden wie Larsen.

Maria de Obarrio sprach temperamentvoll. Aus drei Sprachen mischte sie ihre Rede. Wenn sie ein passendes Wort nicht sogleich fand, ballte sich ihre Hand und fuhr in die Höhe. Dann warf Ravetsberg ihr das rechte Wort hin, und sie bedachte ihn mit einem warmen Blick. Oft brach sie ab, um unvermittelt silbern aufzulachen. Gegen ihre dunkelgefärbte Stimme war dieses silberne Lachen sonderbar kontrastreich und überaus wirkungsvoll.

Sie sprach von ihrer Europareise, zuerst Deutschland, dann Paris, dann die Riviera, Italien sodann, Rom besonders und Sizilien, Spanien zum Schluß. Von dort sollte es nach Nordamerika gehen, alle großen Städte der Staaten wollte sie besuchen, um über Hawai zurückzukehren nach Argentinien.

Gerade war sie dabei, zum zehnten Male ihrer Freude über ihre Pläne begeisterten Ausdruck zu verleihen, als sie plötzlich stockte. Holger Larsen war eingetreten und kam mit langsamem Schritt näher. Ravetsberg merkte die Veränderung im Wesen dieser Frau, und Grey wandte mit böse funkelnden Augen den Kopf.

Und nun geschah etwas, was eben nur bei Maria de Obarrio möglich war.

„Roger, steh' bitte auf und überlasse Sennor Larsen den Platz!"

Das war keine Bitte mehr, das war ein Befehl.

Grey zuckte zusammen, antwortete nicht. Er wußte nicht, wie er sich verhalten sollte. Aufbegehren oder nachgeben? Er blieb sitzen, aber als er sah, wie Marias Hand zitterte, wie sie sich dann ballte, stand er auf. Stand nun Larsen gegenüber mit wutverzerrtem Gesicht.

„Behalten Sie Ihren Platz, Herr Grey!" Larsen wurde vom Zorn gepackt. „Herrgott, nehmen Sie sich doch zusammen!"

Noch immer sprach Grey kein Wort. Die Aufregung verschlug ihm die Sprache. An den Nebentischen wurde man aufmerksam und tuschelte verständnisvoll. Dann sagte Grey, heiser und brüchig: „Ich gehe. Ich räume den Platz. Ich . . ."

Er schluckte auf, blickte noch einmal voller Haß auf Larsen und taumelte hinaus. Ging wie ein geschlagener Hund.

Auch Larsen wollte gehen, aber da sah er den Blick Ravetsbergs bittend auf sich gerichtet. Kurzentschlossen setzte er sich, Maria gegenüber, nicht an ihre Seite. Und während des Frühstücks vermied er es, ein Wort zuviel zu sagen.

Auch Ravetsberg war verstimmt. Jetzt war es ihm peinlich, noch weiter am Tisch zu sitzen. Am liebsten wäre er aufgestanden und davongegangen. Da aber richtete Maria de Obarrio das Wort an ihn; sie fragte ihn so liebenswürdiger, ja unwiderstehlicher Art, daß er alles vergaß, was vorgefallen war. Dem Scharm dieser Frau gelang es immer, die Herzen auch der härtesten Männer aufzulockern.

Nachdem festgestellt worden war, daß auch Ravetsberg einen oder zwei Tage in Hamburg bleiben und im Europa-Hotel Wohnung nehmen würde, verabschiedete sich Larsen ein. Ohne auf die Anwesenheit Ravetsbergs Rücksicht zu nehmen, fragte er: „Ich habe eine Bitte an Sie, Sennora."

„Ja, Sennor Larsen?"

„Den unerquicklichen Streit mit Fräulein Andersen glücklich zu beenden."

Maria de Obarrios Augen verengten sich zu einem Spalt. Sie saß auf der Lauer. Sie wußte nicht, wohin Larsen zielte.

„Sennorita Andersen hat sich herausfordernd benommen."

Larsen lächelte und schüttelte den Kopf. „Gewiß, sie hätte schweigend alles hinnehmen sollen, was Sie sagten. Einen Augenblick, Sennora!" Er hob die Hand, als er sah, wie Maria trotzig den Kopf zurückwarf. „Glauben Sie bitte nicht, daß Fräulein Andersen mir Ihren Streit erzählt hätte. Ich habe ihn selbst mitangehört, und ich bitte Sie nun, ihn, wie ich schon sagte, glücklich zu beenden. Sie werden um so eher meiner Bitte geneigt sein, wenn ich Ihnen erzähle, daß Fräulein Andersen sich vorhin in die See gestürzt hätte, wenn ich nicht zufällig dazugekommen wäre. Und dann noch dies eine, Sennora: ich hab mich gestern mit Fräulein Andersen unterhalten, nicht sie mit mir."

Er verbeugte sich und ging. Im Kabinengang hielt er inne, denn er spürte, daß Maria de Obarrio ihm folgte. Langsam wandte er sich um.

Sie lächelte nicht. Leicht legte sie ihre Hand auf seinen Arm und blickte ihn wie flehend an.

Larsen freute sich seines Erfolges im gleichen Moment durchzuckte ihn aber auch der Gedanke, daß er irgendwie Maria de Obarrio verpflichtet sei.

„Werden Sie meiner Bitte willfahren?" fragte er.

„Ja", hauchte sie, und der Druck ihrer Hand verstärkte sich. „Aber — warum tun Sie das? Warum wollen Sie . . . was ist Ihnen Sennorita Andersen?"

Angst sprach aus ihrem Gesicht, er könnte sagen: weil ich sie liebe. Und in diesem einen Augenblick wurde Larsen völlig klar, wir stark diese Frau ihn liebte.

Diese Gewißheit nahm von ihm Besitz, sie verwirrte die Klarheit seines Denkens, und in der Sekunde, da ein Wunsch aufstieg, verwirklichte er ihn. Er zog Maria de Obarrio an sich und küßte sie.

Niemand war auf dem Gang, der diese Unübersegtheit gesehen hatte. Sie waren allein. Maria strahlte ihn an, und hemmungslos brach dann ihr Temperament hervor. Sie hing sich an ihn, der überrascht und verwundert war. Ihre Finger krallten sich in seinen Arm, immer wieder hoben sich ihre Lippen ihm entgegen.

Langsam löste er sich aus ihren Armen. Im Zwiespalt seiner Gefühle wußte er nicht, was er sagen sollte. Die Kehle war trocken und sandig. Mit steigender Beunruhigung spürte er die Wärme Marias.

Er mußte die Szene beenden. Behutsam schob er sie von sich, öffnete ihre Kabinentür und bat sie mit leiser, ein wenig krächzender Stimme, zu verschwinden. Wie leicht könne jemand erscheinen, und das sei doch ihr und ihrem Ruf nicht besonders zuträglich.

Sie nickte nur. Die Zunge fuhr über die trockenen Lippen, dann schloß sie mit einem letzten, langen Blick auf Larsen die Tür.

Tief atmete er auf. Und dann erschrak er.

5.

An der Treppe stand unbeweglich Kornelia. Sekundenlang standen sie sich wortlos gegenüber. Aber als sie sich mit rascher Bewegung umwenden wollte, hielt er sie fest.

„Es ist alles zur Zufriedenheit erledigt", sagte er.

„Um diesen Preis?" antwortete sie.

„Um welchen Preis? Ach, Sie meinen . . . Nein, nein, Fräulein Andersen, das war nichts anderes als eine Laune. Eine unerklärliche Laune."

„Sie sagten vorhin, Herr Larsen, meine Depression könne nicht unerklärlich sein, nun behaupte ich . . . nein, ich will nichts behaupten, denn das geht mich ja nichts an."

„Das stimmt", erwiderte er fest. „Das geht Sie wirklich nichts an . . . Und jetzt gehen wir auf das Bootsdeck. In unsere Ecke. Dort werden wir weiterreden."

Sie widersprach nicht. Mit kleinen Schritten ging sie neben ihm her.

Das Wetter hatte sich gebessert. Der Himmel klarte auf. Die Wolkenwand zerriß, und stellenweise kam der blaue Himmel durch.

Gerade fuhr die „Alexandria" am Feuerschiff „Elbe III" vorüber, ein Zeichen, daß die Elbemündung bald erreicht war.

Niemand war auf dem Bootsdeck zu sehen. Sie setzten sich in ihre Ecke. Kornelia zog den Mantel fester um ihre schmalen Schultern, kauerte sich zusammen und blickte Larsen aus den Augenwinkeln an.

„Wenn Sie nicht gewesen wären, Herr Larsen, läge ich jetzt im Wasser."

Er winkte hart ab. „Wir wollen nicht mehr davon sprechen. Erzählen Sie mir lieber von Ihrer Aufgabe. Sie wollen doch Ihre Schwester in Deutschland suchen. Haben Sie denn nie Nachricht von ihr erhalten?"

„Nein — doch einmal, aber das ist schon lange her."

„Und warum schrieb sie nicht?"

„Ich glaube, weil sie sich schämt, einzugestehen, daß mein Vater recht hatte."

Sie schloß die Lippen, eine dunkle Wolke überschattete die Stirn, und es schien, als wollte sie nun nichts mehr sagen. Doch noch einmal öffnete sie den Mund: „Sie muß besessen gewesen sein, besessen von einer unsinnigen Liebe. Anders können wir es uns nicht erklären."

„Sie wissen nicht, wo Sie suchen müssen?"

Kornelia zuckte die Achseln und antwortete nicht. Mit einemmal hob sie den Kopf, die Unmutswolke schwand aus ihrem Gesicht, das nun wieder hell und klar war, und fest sah sie Larsen an. „Ich bin ja so froh, daß auch Sie im Europa-Hotel wohnen werden, und daß wir beisammen bleiben. Dann kann ich Sie immer noch um Rat fragen."

Rasch erhob sie sich, nickte Larsen zu und lief davon.

Larsen schüttelte lächelnd den Kopf. Er hatte noch den Klang ihrer Stimme im Ohr, die nicht so sonor und warm war wie die der Obarrio, aber sie hatte den Ton heller, gutabgestimmter Glocken, der weithin über den Frieden einer deutschen Landschaft schwingt. Vielleicht war es diese Empfindung, die ihn heimlich berührte und die ihn Kornelia liebenswert erscheinen ließ. Vielleicht war es ihr weißblondes, widerspenstiges Haar, vielleicht ihre hellen, blaugrauen, in gerader Unbeirrtheit blickenden Augen, vielleicht ihre zarte Gestalt, vielleicht ihr Wesen, ihre scheue Zurückhaltung — er konnte keine Gewißheit erringen.

Und doch brannten die Küsse Maria de Obarrios auf seinen Lippen.

Er schauderte. Die unbeherrschte Hingabe, der schrankenlose Fluß der Empfindungen hatten ihn erschreckt, aber doch gleichermaßen beglückt. Wieder spürte er die Wärme ihres Körpers, die seine Gedanken verwirrte.

Er dachte: wenn ich sie nun heirate? Ich bin nicht ein Kerl wie Grey, der an einer Frau zerbricht. Aber nein, eine Frau wie Maria de Obarrio heiratet man nicht.

Er dachte diesen Gedanken nicht zu Ende, er verwarf ihn sofort, denn er war absurd. Er hatte ja seine Aufgabe zu erfüllen, genau wie Kornelia die ihre hatte, mit dem Unterschied nur, daß die seinige schwieriger war, weit schwieriger.

Er erhob sich, reckte sich und stieß den Kopf in den rauschenden Wind. Weit blickte er über die Wasserfläche. Rechts ragte der Leuchtturm der Insel Neuwerk heraus, links lag als dunkler Strich die Vogelinsel Trischen, und nun kam die Küste von Cuxhaven in Sicht.

Larsens Augenbrauen zogen sich zusammen. Er fühlte sein Herz schneller schlagen. In vier, höchstens fünf Stunden war er in Hamburg. Dann begann der Kampf, den er fünf Jahre lang im Geiste vorbereitet hatte, der Kampf um die Ehre.

Er ging in seine Kabine und war entschlossen, bis Hamburg keinen Menschen mehr zu sprechen. Das Essen ließ er sich durch Steward Palm in der Kabine servieren. Kurz vor Cuxhaven klopfte es. An der Tür stand Lucile Raymond und reichte einen Brief herein.

Larsen wußte, was dieses Billett enthielt: einen Liebesschwur der ungeduldigen Maria de Obarrio. Er hatte sich nicht getäuscht. Lächelnd, ohne jede Anteilnahme, las er das Geständnis einer Frau, die ihre Seele preisgab. Aber als er nun den Brief in kleine Fetzen zerriß und ihn, am Bullauge stehend, ins Wasser flattern ließ, überkam es ihn wie eine Vorahnung dunkler Tage. Maria de Obarrio ließ nicht mit sich spielen. Er mußte Schluß machen, ehe es zu spät war; hier auf dem Dampfer mußte er noch Schluß machen, ehe das Spiel überhaupt begonnen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vor 20 Jahren:

Der Freitod der „Königsberg"

Am 11. Juli können wir zwanzig Jahre auf jenes heldenhafte Ende des deutschen Kreuzers „Königsberg" zurückblicken, der sich tagelang gegen eine Uebermacht zu wehren verstand, bis endlich die Zahl der Gegner so groß ward, daß er den „Freitod" einer schmachvollen Uebergabe vorzog.

„An Königsberg. Wir wünschen Ihnen ein fröhliches Fest und ein glückliches neues Jahr, wir hoffen, Sie bald zu sehen." So funkte ein englischer Kreuzer in der Silvesternacht 1914 vor der Rufiji-Mündung an der deutsch-ostafrikanischen Küste. Antwort des Kommandanten der „Königsberg": „Danke, das gleiche wünsche ich Ihnen; wenn Sie mich zu sehen wünschen, ich bin stets zu Hause."

Zehn Monate lang war Fregattenkapitän Loof auf seiner „Königsberg" im Flußdelta des Rufiji „zu Hause", zehn Monate lang hofften die Engländer ihn „bald zu sehen", erst am 11. Juli 1915 wurde diese Hoffnung insofern erfüllt, als sie durch drückende Uebermacht das deutsche Schiff zwar in Grund und Boden schossen, den Kapitän, seine Besatzung, die zehn Geschütze und den Rest der Munition aber nicht zu sehen bekamen.

Einzelheiten über diesen denkwürdigen Tag erzählt Archivrat Gustav Goes in dem im Traditions-Verlag Kolk u. Co., Berlin, erschienenen Erinnerungsbuch heldenhafter Taten und Tage im großen Kriege „Wehrhaft Volk". Nach seiner Schilderung war die „Königsberg" der letzte deutsche Auslandkreuzer. Glühend brütet, heißt es wörtlich, afrikanische Sonnenhitze über dem vielmaschigen Flußnetz. Um die hohen Mangrovewälder auf den Schlamminseln schwirren Schwärme von Moskitos. Der Rufiji wälzt seine braunen Wassermassen dem Meere zu, das ihm monatlich seine Springfluten entgegenstemmt, den letzten trockenen Fleck überschwemmend. Seit September 1914 sitzen in jener Wildnis deutsche Soldaten, die Abteilung „Delta". nur wenige, aber beherzte Männer, mit ein paar Bootsgeschützen und Maschinengewehren, um unter Korvettenkapitän Schönfeld die Flußmündung zu sichern. Stromaufwärts liegt ja die „Königsberg", die „zu versenken oder zu vernichten" der englische Admiral die strenge Weisung hat. Kohlenmangel und notwendige Ausbesserungen an den Maschinen haben das Schiff genötigt, hier wenigstens vorübergehend Zuflucht zu suchen. Sie will wieder aufs hohe Meer hinaus, sobald die Ersatzteile aus Daressalam eingetroffen sind. Leider ist es ihr nicht mehr vergönnt, denn ihre Hauptnahrung, die Kohle, bleibt aus. Ein mit äußerstem Wagemut unter Oberleutnant zur See der Reserve Christiansen aus der Heimat herangeführter „Sperrbrecher" ist mit Kohlen, Waffen, Munition zwar in der Kolonie eingetroffen, mußte aber bei Tanga, von englischen Granaten durchlöchert, auf Grund gesetzt werden, um der Schutztruppe frische Abwehrmittel zuzuführen. So bleibt der „Königsberg" und der Deltabesatzung nur noch die letzte Aufgabe, möglichst lange möglichst viele Streitkräfte des Gegners zu fesseln. Zehn Monate braucht das seebeherrschende England, um einen einzigen deutschen Kreuzer aus einer Flußmündung herauszuholen. Einundzwanzig waren es schließlich gegen einen!

Was in jenen zehn Monaten auf deutscher Seite geleistet und gelitten wurde, können wir uns kaum vorstellen. Das Gespenst der Malaria strich durch den Mangrovebusch, nistete sich auf dem Kriegsschiff ein. Feindliche Versuche, sich mit Gewalt den Eingang in die Flußmündung zu verschaffen, mußten mit wachsamem Auge und unter Einsatz der spärlichen Verteidigungsmittel zurückgewiesen werden. Mit allen erdenklichen Kriegslisten versuchte man, den Gegner zu täuschen. Am schwersten aber lag auf der Besatzung des deutschen Kriegsschiffes der Gedanke, ein wehrloses Opfer erdrückender Uebermacht zu werden, statt auf dem Meere dem Feinde Auge in Auge gegenüberzustehen. Man träumte von vergangenen Zeiten, von Sansibar und der Vernichtung des „Pegasus". Wie eine Erlösung aus unerträglich gewordener Spannung war es daher, als der Feind sich anfangs Juli zum Endangriff anzuschicken schien. Schießübungen im indirekten Feuer unter Fliegerleitung bei einer nahegelegenen Insel deuteten darauf hin.

Am 6. Juli surrt durch die Telephonleitungen im Delta Alarm. Fünfzehn Schiffseinheiten auf der Reede, darunter zwei bis jetzt nicht bekannte, anscheinend Monitore mit geringem Tiefgang. Die Flottenlisten weisen sie als die für Brasilien bestimmten, von England bei Kriegsausbruch zurückgehaltenen Monitore „Mersay" und „Severn" aus, mit je zwei 15,2-Zentimeter-Schnellfeuerkanonen, zwei 12-Zentimeter-Haubitzen und 6 Maschinengewehren bewaffnet. Viel gefährlicher als die schwerer bestückten Kreuzer. Die „Königsberg" streicht die Stengen, um hinter dem Mangrovewald zu verschwinden. Allein zwei Flugzeuge ziehen weite Schleifen. Erste Schüsse rollen. Das 6-Zentimeter-Bootsgeschütz der „Delta"-Abteilung beschießt die Monitore, die gehofft haben, unerkannt, in die Flußmündung eindringen zu können. Vizeadmiral King-Hall, der seine Flagge auf „Weymouth" gesetzt hat, sucht vergebens, durch Geschützfeuer seiner Kreuzer die deutschen Kanonen im Mangrovebusch zum Schweigen zu bringen. Die Monitore bellen, verschwenden Granaten, ohne die „Königsberg" erreichen zu können, während die Geschosse des deutschen Kreuzers in nächster Nähe einschlagen, durch seitliche Artilleriebeobachtung geleitet. Die Monitore fahren ein Stück flußaufwärts, erreichen endlich ihr Ziel, fügen ihm jedoch keinen großen Schaden zu. Auch gelbe Explosionswolken, von der „Weymouth" stammend, sind unter den zahlreichen Kurzschlüssen. Doch die „Königsberg" trifft das eine der winzigen Ziele: heller Rauch steigt auf der „Mersay" auf, sie schweigt, dreht ab, mit ihr das Schwesterschiff. Nach neunstündigem Kampfe zieht sich die englische Seemacht unter kräftigen Abschiedsgrüßen der „Delta"-Besatzung zurück. Auch zwei Flieger waren flügellahm geworden. Ermattet sinken die Deutschen an den Geschützen nieder, aber unbesiegt!

Nach fünf Tagen kommen sie wieder. Diesmal alle 21 Einheiten. Erst gegen Mittag, wegen der Gezeiten. Aufstellung ähnlich wie beim ersten Angriff. **Wieder gleiten die Monitore voraus, diesmal 900 Meter weiter stromaufwärts. Auch die Kreuzer haben sich näher herangeschlossen. Der ungleiche Kampf beginnt. Wieder zwei englische Flieger in der Luft, diesmal das Feuer ausgezeichnet leitend. Die „Königsberg" hat die ersten Schüsse gelöst, da prasselt Salve auf Salve auf sie herab, die dünnen Panzerplatten zersetzend. Masten und Schornsteine durchsiebend. Menschenwille, riesengroß, trotzt der Vernichtung, stemmt sich am Abgrund mit letzter Kraft. Der Kapitän, schwer verwundet, auf brennendem Schiff. Schwarzer und gelber Rauch schlägt ineinander, wälzt sich nach rückwärts. Aus dem Innern brechen Feuerfächer. Zwei Geschütze schießen noch, dann noch eins. Das letzte Schrapnell für's letzte Geschütz! Da, ein Flieger, tief herunterstoßend wie auf leichte Beute! Zerrissene Töne: das Flaggenlied. Rauhe Männerstimmen: „Entfernung 30 Hundert, 29 links —". Sprengwolke unmittelbar über dem Flugzeug, die Maschine sackt, taumelt, schießt senkrecht in die Tiefe, verschwindet hinter den Mangroven. Ein Hurra aus heiseren Kehlen.**

Sinnlos ist weitere Gegenwehr. Der Kommandant, zuletzt nochmals schwer verwundet, gibt Anweisungen, das Schiff zu versenken und zu sprengen. In voller Ruhe, von Granateinschlägen umtost, landet der Rest der Besatzung mit allen Verwundeten, als letzter der Kapitän. Ein Schlag, den Feuerorkan übertönend, läßt die Luft erbeben. Die Flamme der Zündschnur hat die Torpedoköpfe erreicht, die „Königsberg" legt sich mit wehender Flagge, mit Gösch und Wimpel langsam auf die Seite und versinkt bis zum Oberdeck im Rufiji. Die Engländer, die noch weiter stromaufwärts vorstoßen, ziehen sich gegen 4 Uhr weiter auf hohe See zurück. Diesmal als Sieger!

Der „Königsberg"-Geist aber vereint sich mit dem Lettow-Vorbeck-Geist der deutschen Schutztruppe, „treu bis zum Tod in Kampf und Not" — wie es der Taufspruch der „Königsberg" verlangte.

Kohlengebiet unter Wasser

Die Ueberschwemmungen in Amerika

Philadelphia. In den östlichen Teilen Pennsylvaniens sind zahlreiche Ortschaften durch Hochwasser völlig von der Umwelt abgeschnitten. Das gesamte Hartkohlengebiet steht unter Wasser. Die Arbeit in den Kohlengruben ist lahmgelegt. Die Ueberschwemmungen haben sechs Todesopfer gefordert.

Wie aus Albany gemeldet wird, schreitet die von den Behörden und vom Roten Kreuz eingeleitete Hilfsaktion im Ueberschwemmungsgebiet des Staates Newyork rasch fort. Nach Wiederherstellung der Verbindungen ergibt sich, daß der Sachschaden noch viel größer ist, als zuerst angenommen wurde. Er wird jetzt auf über 26 Millionen Dollar geschätzt. In einer überfluteten Ortschaft brach am Mittwoch erneut ein Brand aus, der den Schaden noch erheblich vergrößerte.

Hitzewelle fordert 24 Todesopfer

Kansas-City, 11. Juli. Missourri, Oklahoma und Texas werden erneut von einer Hitzewelle heimgesucht. Das Thermometer ist vielfach auf über 40 Grad Celsius gestiegen. Bisher hat die Hitze 24 Todesopfer gefordert.

Dorfbrand in Polen

6 Personen schwer verletzt

Kattowitz, 11. Juli. In der Ortschaft Choron (Wojewodschaft Kielce) brach ein Brand aus, der sich bei dem starken Wind rasch ausbreitete. Ehe die Feuerwehr eingreifen konnte, stand ein Viertel des Dorfes in hellen Flammen. Der Feuersbrunst fielen 25 Wohnhäuser, 32 Scheunen und 40 Stallungen zum Opfer. Ein großer Teil des Viehs kam in den Flammen um. Bei den Löscharbeiten erlitten 2 Frauen und 4 Feuerwehrleute z. T. sehr schwere Verletzungen. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden.

Kleine Unglückschronik

Die Ehefrau niedergeschossen

Magdeburg. In Magdeburg-Biederitz schoß im Verlauf einer Auseinandersetzung der Arzt Dr. Karl Hammesfahr seine Ehefrau nieder, die bald darauf ihrer Verletzung erlag. Dr. Hammesfahr stellte sich kurz nach der Tat dem Amtsvorsteher in Biederitz. Er wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Zwei Vermißte in den Bergen

Berchtesgaden. Nach einer Mitteilung der alpinen Rettungsstelle Berchtesgaden sind seit 2. Juli zwei Bergsteiger im Gebiet des Hochkalter abgängig. Die beiden sind von der Blaueishütte, wo sie einen Rucksack hinterlassen haben, zu einer Tour über das Blaueis weggegangen und nicht mehr zurückgekehrt. An der Randkluft des Blaueisgletschers wurde außerdem ein Rucksack und ein Eispickel gefunden. Bis jetzt sind die Suchmannschaften erfolglos zurückgekehrt.

Straßenbahnzusammenstoß in Brüssel

Sechs Schwerverletzte

Brüssel. Auf einem im Gelände der Brüsseler Weltausstellung gelegenen Bahnhof stießen am Mittwoch zwei Straßenbahnwagen in voller Fahrt zusammen. Sechs Fahrgäste wurden schwer verletzt, während mehrere andere leichtere Verletzungen und Prellungen davontrugen.

Rabbiner beim Schmuggel gefaßt

Newyork. Beamte des Schatzamtes teilten mit, daß es gelungen ist, einen Schmugglerring aufzudecken, der in letzter Zeit Uhrenteile im Werte von weit über 100 000 Dollar nach den Vereinigten Staaten einschmuggelte. In der Proviantabteilung des Dampfers „Aquitania" wurde der aus Polen stammende Rabbiner Max Erblich festgenommen. Man fand bei ihm nach Auskunft der Schatzamtsbeamten nicht weniger als 700 Uhrenteile, die er in einem Gürtel verborgen hatte. In seiner Kabine wurden weitere 1300 Uhrenteile gefunden.

In wenigen Zeilen

Der Gauleiter von Baden, Reichsstatthalter Robert Wagner, hat für den Reichswettkampf der SA 2000 RM gestiftet.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Juli 1935 6 589 454 gegenüber 6 672 391 am 1. Juni.

Das Paßamt der Wiener Polizeidirektion hat mitgeteilt, daß auf Weisung höherer Stellen von Mittwoch mittag an nach Südslawien keine Ausreisebewilligungen erteilt werden, auch wenn die bisher verlangte Bestätigung erfüllter Steuerpflicht beigebracht wird. Damit ist der gesamte Reiseverkehr von Oesterreich nach Südslawien unterbunden.

Der Wiener Ministerrat beschloß, die Orden, wie sie Offiziere der alten österreichisch-ungarischen Armee erhielten, wieder einzuführen. In Zukunft wird es also wieder das Militärverdienstkreuz in drei Klassen und die Militärverdienstmedaille geben.

Die Aussprache im englischen Unterhaus über die Arbeitslosenfrage fand am Dienstagabend ihren Abschluß. Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei wurde vom Unterhaus mit 450 gegen 76 Stimmen abgelehnt.

In Bulgarien sind im Laufe des Mittwochs 22 Personen wegen staatsfeindlicher Umtriebe verhaftet worden. 20 der Festgenommenen sind Mitglieder der im Vorjahr zusammen mit der Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation (Imro) aufgelösten mazedonischen Terrorgruppe des Protogeroff-Flügels.



Das Gegenstück zu Scheveningen

Während die italienisch-abessinischen Schlichtungsverhandlungen in dem holländischen Badeort Scheveningen auf einen toten Punkt hoffnungslos stehengeblieben sind, nehmen indessen die Truppenverschiffungen von Italien nach Afrika ihren unverminderten Fortgang. Fast täglich gehen Soldaten- oder Materialtransporte nach Somaliland ab, und nach den neuesten Meldungen hoffen die italienischen Militärkreise, mit dem Einmarsch in Abessinien bereits in den letzten Augusttagen beginnen zu können. — Unser Bild zeigt das Ausladen italienischer Gebirgsartillerie zur Verschiffung nach Ostafrika. (Scherlbild — M.)

Eine vielsagende Erklärung

der Wiener „Vaterländischen Front"

dnb. **Wien,** 10. Juli. Der Generalsekretär der Vaterländischen Front, Oberst Adam, hat an alle Unterstellen der Vaterländischen Front eine Erklärung über die Habsburger Frage ergehen lassen. Sie verdient erheblicheres Interesse als die sonstigen zahlreichen Kundgebungen dieser Art. Spricht sie sich doch mit großer Unbefangenheit darüber aus, was man sich für die fernere Zukunft als Ziel der Wiener Politik denkt. In der Erklärung heißt es:

„Die Vaterländische Front fordert Respekt vor der österreichischen Tradition, daher auch Respekt vor der Dynastie Habsburg, deren Bedeutung auch vom gesamtdeutschen (!) und vom europäischen Standpunkt aus zu beurteilen ist. Die Vaterländische Front begrüßt jede Art von Werbetätigkeit, die geeignet ist, dieses Verständnis zu vertiefen, und verbietet in ihren Reihen alle Aeußerungen, die darauf berechnet sind, die Dynastie herabzusetzen oder zu verunglimpfen.

Es ist denkbar und wünschenswert, daß die Völker im Donauraum bei voller Wahrung ihrer staatlichen Unabhängigkeit und nationalen Freiheit wieder einmal jenen unabänderlichen wirtschaftlichen Gesetzen folgen werden, die zu einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit drängen.

Im Zuge einer solchen Entwicklung kann der Habsburgischen Krone neuerdings europäische Bedeutung zukommen.

Die Vaterländische Front hat nichts dagegen einzuwenden, wenn ihre Mitglieder derartige Ideen vertreten. Eine Propaganda aber, die im gegenwärtigen Stadium der inneren Entwicklung Oesterreichs und bei den gegebenen internationalen Spannungen auf eine unmittelbare Restauration abzielt, widerspricht den Interessen des Vaterlandes und ebenso den Interessen der Dynastie. Sie darf im Rahmen der Vaterländischen Front nicht geführt werden. Der Herr Bundespräsident mißbilligt auch alle Maßnahmen, die geeignet sind, die große Habsburgische Idee in die Sphäre engumgrenzter patriotischer Vereinstätigkeit zu ziehen."

Zusammengehen mit dem Kommunismus

dnb. **Paris,** 11. Juli., Der frühere Luftfahrtminister, Abg. Pierre Cot von der radikalsozialistischen Partei, der als einer der führenden Köpfe der Volksfront-Bewegung gilt, erklärte einem Vertreter des „Petit Journal", daß die Einheit der Linksparteien als gesichert gelten dürfe. Die Volksfront verfüge bereits über die Mehrheit im Lande, und bei den kommenden Wahlen werde sie wenigstens 350, wenn nicht sogar 400 Kammersitze erobern. Das Programm der Volksfront werde ganz bestimmte Forderungen enthalten. Diesmal werde eine gewaltige Volksbewegung dahinterstehen. Die Sozialisten und Kommunisten würden an der Regierung teilnehmen. Cot rechnet mit der Uebernahme der Regierungsgewalt nach den Wahlen. Den Einwand, daß viele linksstehende Franzosen vielleicht doch vor einem Bündnis mit dem Kommunismus zurückschrecken könnten, will Cot nicht gelten lassen, weil es einen gemeinsamen Feind gebe, den Faschismus.

Rückstrahler ungenügend für Marschkolonnen

In einem Runderlaß an alle Polizeibehörden stellt der Reichs- und Preußische Innenminister fest, daß angestellte Versuche ergeben haben, daß bei Verwendung von Rückstrahlern die Sicherheit marschierender Abteilungen nicht genügend gewährleistet sei. Als Marschsicherungsgeräte sind daher, so bestimmt der Minister, außer Sturmlaternen usw. nur Taschenlampen mit Ansteckschlaufe für das Koppel oder Anhängevorrichtung für den Tornister zu verwenden. Auf die Verwendung von weißem Licht für den Anfang und rotem Licht für das Ende der Abteilung wird besonders verwiesen.

Letzter Sport

6. Etappe der Tour de France

Nach einem Ruhetag in Evian wurde am Mittwoch die Radrundfahrt durch Frankreich mit der sechsten Etappe von Evian nach Aix-les-Bains über 207 Klm. fortgesetzt, die zugleich die erste Bergprüfung brachte. Als bester „Bergsteiger" präsentierte sich der Franzose Vietto, der auch das Etappenziel mit fast vier Minuten Vorsprung erreichte. Thierbach folgte als bester Deutscher mit 4:20 Minuten Rückstand. Thierbach und Umbenhauer hielten tapfer zusammen und konnten zusammen mit A. Magne in 6:27,32 Stunden den elften Platz einnehmen. Ueberhaupt die gesamte deutsche Mannschaft hält glänzend zusammen und hinterläßt allenthalben einen sehr guten Eindruck. Im Gesamtklassement führt Belgien vor Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien. — In der Einzelwertung liegt Thierbach an neunter Stelle.

Bochum stiftet die Olympische Glocke

Ein neues Beispiel, wie nicht nur die Regierung und die Turn- und Sportverbände, sondern auch die Firmen der Privatwirtschaft sich bemühen, zum Gelingen der Spiele beizutragen, wird soeben aus Bochum gemeldet. Der „Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation AG." hat sich nämlich bereit erklärt, die 200 Zentner schwere Stahlglocke, die mit ihrer Inschrift: „Ich rufe die Jugend der Welt" das Symbol der Olympischen Spiele 1936 in Berlin sein und sie vom Führerturm herab einläuten wird, dem deutschen Sport zu stiften.

Woelke stieß 16,04 Meter!

Auf dem Sportplatz in Wünsdorf fand am Mittwoch ein Leichtathletischer Klubkampf zwischen einer Mannschaft der Heeressportschule und dem Gau 3 im Fachamt für Leibesübungen statt. Hierbei gelang dem Berliner Kugelstoßer Woelke ein Wurf von 16,04 Meter; damit stellte Woelke den Rekord Emil Hirschfelds, aufgestellt am 26. August 1928 in Bochum, ein.

Dr. Volkers,
Geschichte des deutschen Volkes
Nach den neuen amtlichen Richtlinien für die deutsche Jugend geschaffen . . . . . 2.—

Reinhold Pregel
Das Schicksal des Memelgebietes
reich illustriert 1.80

Paul Schnitthenner
Volkstümliche Wehrkunde . . . 2.50

Meil, Dr. Wichle
Rassenkunde unseres deutschen Volkes
. . . . . —.60

Hermann Gerstmayer
Baltikumkämpfer 83 Seiten . . . —.54

Fritz Ebers-Mahnke
Schlageter 16. Auflage, 54 Seiten . —.27

Prof. Dr. Mar Kullak
Horst Wessel . . . . . —.27

Erich Sendke
Wir sind die Hitlerjugend . . . —.54

Buchhandlung C. Braus
Schwerte-Ruhr, Adolf-Hitler-Platz 3

Die aus der GRAUEN GASSE

Dieser mitten aus dem Leben gegriffene, ganz ungewöhnlich packende Roman der bekannten Schriftstellerin

GERT ROTHBERG

nimmt in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung seinen Anfang.

Aus der Gemeinschaft von vier Arbeitslosen, von denen zwei nach Verdienst gehen, die anderen beiden die gemeinsame „Wirtschaft" führen, zieht einer — Rudolf Dörner — das „große Los". Bei einem Gewitter rettet Dörner die Industriellentochter Irene von Salf vom Tode des Ertrinkens. Der Dank ihres Vaters ist die Anstellung Rudolf Dörners in den Salf-Werken. Es ist für ihn und seine drei arbeitslosen Kameraden geschafft. Denn Rudolf ist ein Könner und ganzer Kerl in seinem Kaufmannsberuf und arbeitet sich bis zum Privatsekretär des Kommerzienrates von Salf hoch. Da es zudem die Natur sehr gut mit ihm gemeint hat — mit seinem kräftigen Körperbau und den hellen blauen Augen ist er der Typ des markanten Mannes — erregt er das besondere Interesse Irene von Salfs. Doch Rudolf, aus der grauen Gasse, den Elendsvierteln Berlins kommend, liebt schon lange ein Mädchen aus dieser grauen Gasse, und zwischen dieser reinen echten Liebe und seiner hohen beruflichen Stellung entstehen nun schwere seelische Konflikte, die Gert Rothberg in der ihr eigenen fesselnden Schreibweise eindrucksvoll gestaltet.

Dieser neue Liebesroman wird sicher unseren Lesern gefallen. **Die Schriftleitung.**

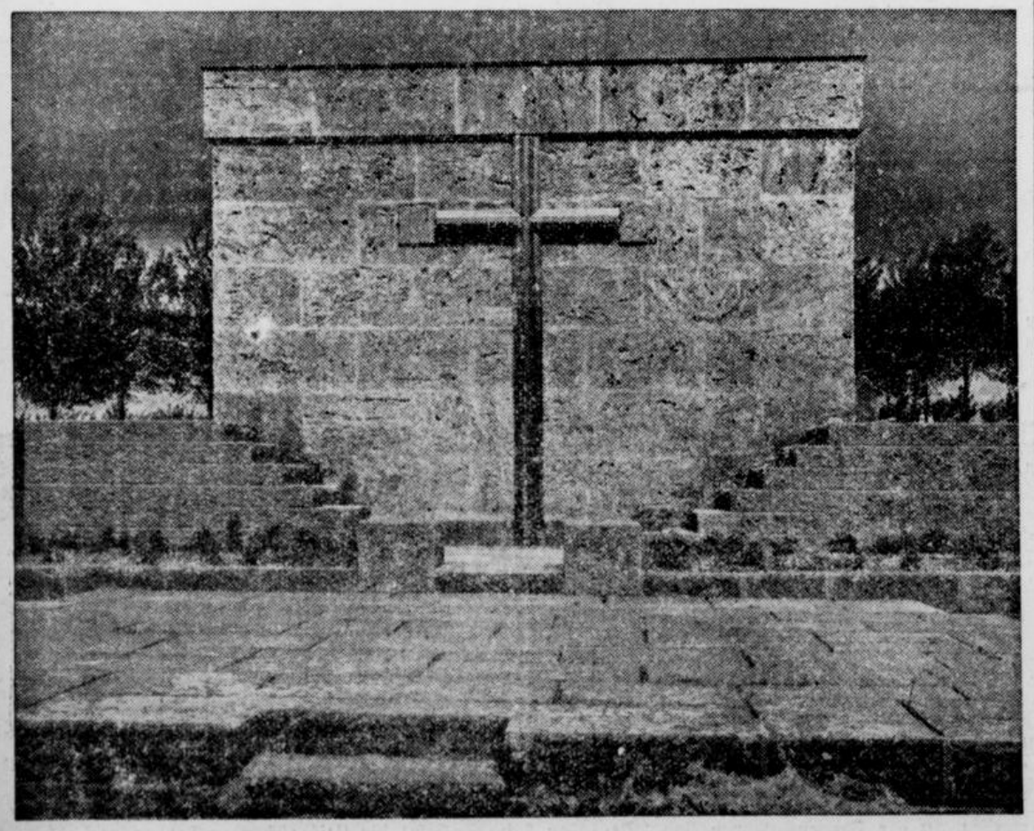
Wir empfehlen:

Blocks
Briefmappen
Briefkassetten
Griffel-Etuis
Griffelfeilen
Griffelhalter
Guirlanden
Gummierpinsel
Gummiertes Papier
Gummistempel
Gummistifte
Guitarreartikel
Heftklammern
Heftschilder
Heftschoner
Hektographen-Blätter
Hektographen-Tinte
Hochzeitsvorträge
Holzgriffel
Kanzleipapiere
Kartonpapiere
Kladden
Kleberollen
Kohlepapiere
Kohlehalter
Konzeptpapier
Kopierbücher
Kopierpapier
Anfeuchter
Albumbilder
Bestellzettelbücher
Bahnbescheinigungsbücher
Bindfaden
Aufgabenbücher
Arbeitshefte
Anhänger-Etiketten
Bleistiftspitzer
Bleistift-Verlängerer
Bleistifte alle Fabrikate
Bleieinlagen
Bleistift-Schoner
Blankokarten
Kollegmappen
Kollegshefte
Kommissionsbücher
Kontobücher
Kontokorrente
Klosettpapiere
Klosettpapierhalter
Kochbücher
Kochrezeptbücher
Kartenständer
Hotelbonbücher
Kantel
Jugendschriften
Heftmaschinen
Hauchbilder
Heftzwirn
Gummibänder
Blumenlaub
Blumendraht
Bonbücher
Ankleidefiguren
Bilderbücher
Bilderrahmen
Lesezeichen
Lesestäbchen
Liederbücher
Lieferscheinbücher
Lineale
Liniaturen
Linienblätter
Locher
Lohnbücher
Lohnbeutel
Löschpapiere
Löschblätter
Abziehbilder
Abzugpost
Adressenformulare
Aktendeckel
Aktengarn
Aktenschwänze

Carl Braus
A.-Hitler-Pl. 3 Gr. Marktstr. 3

Maissémy Stätte der Trauer und des Stolzes

Einweihung des Ehrenmals der Ruhrstädte in Frankreich



Am 12. 7. wird der deutsche Kriegerfriedhof Maissémy, der zweitgrößte Soldatenfriedhof an der Westfront, auf dem 30 000 deutsche Helden ruhen, eingeweiht. In siebenjähriger Arbeit wurde Maissémy vom Volksbund ausgebaut. Die Mittel für die umfangreichen Baurbeiten stellten die Ruhrstädte zur Verfügung, um so ein ernstes Mahnmal an die schwere Besatzungszeit zu schaffen, sich selbst zur Ehre, den toten Helden des Weltkrieges zu ewigem Ruhm. Wir veröffentlichen aus Anlaß der Einweihung ein Bild über den deutschen Kriegerfriedhof Maissémy

Pflichten der Hausgemeinschaft

Vom Haus- und Grundbesitzerverein Schwerte e. V. wird uns geschrieben:

Auf allen Tagungen der Hausbesitzer und Mieter kommt zum klaren Ausdruck, daß im nationalsozialistischen Staat der Gedanke der Wohngemeinschaft im Vordergrund steht und daß die Reste der früheren klassenhetzerischen Einstellung auf beiden Seiten baldmöglichst überwunden werden müssen. Besonders war auch auf der letzten Reichstagung des Bundes Deutscher Mietervereine mit Recht betont worden, daß der Mieter heute ebenfalls zum Treuhänder des in den deutschen Häusern investierten Volksvermögens geworden ist. Es ist bekannt, daß dem Hausbesitzer als dem unmittelbaren Verwalter dieses Volksvermögens nicht nur Rechte, sondern in erster Linie Pflichten erstehen, die sich nicht nur auf die Herstellung eines volksgemeinschaftlichen Zusammenwohnens erstrecken, sondern auch auf die Instandhaltung und Verbesserung des vorhandenen Wohnraumes. Die Mittel, die der Hausbesitzer für diese Zwecke aufwenden kann, entstammen aus den regelmäßigen Mietzahlungen. Aber nur dann ist der einzelne Hauseigentümer in der Lage, seinen Verpflichtungen gegenüber der Steuer, den Hypothekengläubigern und den Handwerkern nachzukommen, wenn er auf den regelmäßigen Eingang der Mieten rechnen kann. Daher ist es im nationalsozialistischen Staat die Pflicht der Mieter, den Hauseigentümer durch pünktliche Mietzahlungen zu unterstützen, damit er wiederum seinen Verpflichtungen im Dienste der gesamten Volksgemeinschaft pünktlich nachkommen kann. Ebenso erscheint gerade jetzt, nachdem der Hausbesitz durch seinen Präsidenten zu vermehrter Arbeitsbeschaffung durch Vergebung von Hausinstandsetzungen aufgerufen worden ist, der wiederholte Hinweis gerechtfertigt, daß auch die Mieter, namentlich soweit sie zur Vornahme von sogenannten Schönheitsreparaturen verpflichtet sind, ihrerseits jetzt Instandsetzungsaufträge an das Handwerk vergeben.

Rechtzeitig Vorsorge treffen!

Tausende junger Volksgenossen werden in kurzer Zeit wieder zum Dienste mit der Waffe oder dem Spaten für das Vaterland einrücken dürfen. Ungewohnt ist das Bild, das sich gegenwärtig wieder da und dort auf den Straßen bietet — junge Menschen mit dem Rekrutenstrauß am Rockaufschlag. Man sieht es ihren Gesichtern an, daß sie sich darauf freuen, einem Vaterland, dem die Ehre wiedergeschenkt wurde, dienen zu dürfen. Die Aelteren unter uns sehen ihnen heiter und bewegt nach, der Zeit gedenkend, da sie selber begeistert Arm in Arm durch die Straßen zogen und stolz darauf waren, die Waffe fürs Vaterland tragen zu dürfen.

Dem Betriebsführer, der für den ungestörten Fortgang seines Betriebes verantwortlich ist, drängen sich dabei noch andere Gedanken auf. Er muß daran denken, rechtzeitig Ersatz zu schaffen, damit das Räderwerk seines Betriebes reibungslos auch dann läuft, wenn das Vaterland die jungen Volksgenossen für sich in Anspruch nimmt. Die Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront ist ihm bei der Beschaffung des nötigen Ersatzes behilflich. Ihr ausgezeichnetes Sichtbogensystem, das restlos über alle Fähigkeiten des Bewerbers Auskunft gibt, erleichtert jedem Betriebsführer die Auswahl der nötigen Arbeitskräfte, seien es nun Kaufleute oder Techniker, Korrespondenten oder Konstrukteure. Sie hilft Betriebsführern wie Gefolgschaftsmitgliedern völlig kostenlos und steht jederzeit mit Rat und Hilfe zur Verfügung. Ihre Arbeit ist gemeinnützig und auf das Ziel aufgerichtet, jeden Volksgenossen an die richtige Arbeitsstelle zu bringen. Auskunft erteilt jederzeit die Bezirksstellenvermittlung Westdeutschland der DAF., Essen, Kapuzinergasse 8, die auch Bewerbungsvordrucke an Arbeitskameraden, die ihre Stellung wechseln und damit ihre Leistungsfähigkeit steigern wollen, abgibt.

Turnen, Spiel, Sport

Siegerliste

Den Schlußteil der Siegerliste vom 2. Ringturnfest bringen wir in der morgigen Ausgabe.

Schalke 04 bei Ruch Bismarckhütte.

Aus Polen wird gemeldet, daß zwischen dem polnischen Landesmeister Ruch Bismarckhütte und dem deutschen Fußballmeister FC. Schalke 04 für den 8. September nach Bismarckhütte ein Freundschaftsspiel vereinbart worden ist. Der Termin des Rückspiels wurde noch nicht festgelegt.

Wieder trainiert den BV. 04 Düsseldorf.

Der bekannte Nürnberger Internationale Ludwig Wieder, der seit einigen Jahren den Post SV. Duisburg trainiert, ist für die neue Fußballsaison vom BV. 04 Düsseldorf als Trainer verpflichtet worden.

Kreismeisterschaften der Jugend

Ausschreibung für den 4. August.

Am 4. August finden in Iserlohn auf der Hans-Bernsau-Kampfbahn die Kreismeisterschaften der Leichtathletik-Jugend statt. Ausrichter ist der SC. „Rote Erde" Iserlohn.

Wettbewerbe: Jahrgang 1917/18: 100-Meter-, 400-Meter-, 800-Meter-Lauf, Kugel, Dreisprung, Hoch- und Weitsprung, 4×100-Meter-Staffel. — Jahrgang 1919/20: 75-Meter-, 400-Meter-Lauf, Kugel, Diskus, Hoch- und Weitsprung, 4×75-Meter-Staffel. — Jahrgang 1921 und jünger: 50-Meter-Lauf, Weit- und Hochsprung, 4×50-Meter-Staffel. — Umkleideräume: Auf der Hans-Bernsau-Kampfbahn. — Meldestelle: Ewald Wilkes (Iserlohn), Weststraße 17. Alle Meldungen müssen das Geburtsdatum enthalten. — Meldeschluß: Dienstag, den 30. Juli 1935. — Meldegebühr: Je Teilnehmer 15 Pfg. je Konkurrenz, Staffeln 20 Pfg. Die Meldegebühr ist den Meldungen beizufügen.

Zum 11. Male Westfalen-Lippe-Fahrt

Schon in den ersten Tagen zahlreicher Nennungseingang

In diesem Jahre führt der DDAC.-Gau Westfalen am 14. Juli seine traditionelle Westfalen-Lippe-Fahrt bereits zum 11. Male durch. Wer kennt sie nicht, diese überaus beliebte und weit über Westfalens Grenzen hinaus bekannte Zuverlässigkeitsfahrt, die in diesem Jahre ohne erschwerte Bedingungen durchgeführt wird, um jedem einmal eine Teilnahme zu solch einer Fahrt zu ermöglichen. Bereits eingegangene Nennungen des NSKK., der Wehrmacht, Landespolizei, SS, SA und HJ bestätigen den großen Anklang, den diese Fahrt gefunden hat. Angehörige des NSKK. und DDAC. aus Wernigerode, der SS aus Erfurt etc. ersuchen um Starterlaubnis, sodaß die Beteiligung zu dieser Veranstaltung, an der auch der Führer der Motorbrigade Westfalen, Oberführer Nieder-Westermann, persönlich in Konkurrenz teilnehmen wird, gegenüber den Vorjahren nichts zu wünschen übrig läßt.

Der Startort ist Detmold. Um den Teilnehmern jedoch aus dem Westen die lange Anfahrt nach Detmold zu ersparen, ist als zweiter Startort Hohensyburg (Jugendherberge) vorgesehen. In Detmold und Hohensyburg ist jeweils am Sonnabend, 13. Juli 1935, ab 14 Uhr die Fahrzeugabnahme. Die in der Nähe des Abnahmeortes wohnenden Fahrer können nach erfolgter Abnahme ihrer Maschinen mit ihrem Fahrzeug wieder in ihren Heimatort zurückfahren, müssen aber am Sonntag, 14 Juli 1935, 5,30 Uhr, wieder am Start sein, weil um 6 Uhr morgens gestartet wird.

Etwa 6 Tage vor der Fahrt erhält jeder Teilnehmer zusammen mit seiner Nennungsbestätigung einen Plan über die im Gaugebiet eingerichteten Kontrollstellen, die je nach ihrer Entfernung und Erreichbarkeit mit einer bestimmten Punktzahl bewertet worden sind. Aufgabe des Fahrers ist es, innerhalb 6 Stunden wenigstens 9 Kontrollpunkte einschl. Ziel einzufahren, um 100 Gutpunkte, d. h. die goldene Plakette mit der dazu gehörigen Besitzurkunde zu erreichen. Bei bis zu 70 Punkten erhält jeder die silberne, bis zu 40 Punkten noch die eiserne Plakette.

An diese Fahrt schließt sich eine Bergprüfung von etwa 2 Klm. Länge an, deren Ziel die „Gauseköte", ein Bergrücken von Detmold, ist. Zur Bewältigung dieser Strecke ist eine bestimmte Mindestzeit für jede Fahrzeug-Klasse festgesetzt, welche erreicht werden muß.

Nennungen zu dieser Veranstaltung, an der Wagen- und Motorradfahrer teilnehmen können, sind nur an den Deutschen Automobilklub e. V., Gau 5 Westfalen, Dortmund, Kaiserstraße 63, zu richten.

Sport in der Hitler-Jugend

Ein Handballspiel

Gestern abend wurde auf dem Sportplatz am Gymnasium ein Handballspiel zwischen der Marine-HJ und der Schar Baldur ausgetragen. Die beiden Mannschaften waren sich ungefähr gleichwertig. Das Spiel endete mit dem Ergebnis 10:9 für die Schar Baldur. Dem Spiel wohnte eine verhältnismäßig große Zuschauerzahl bei.

Börsen und Märkte

(Ohne Gewähr).

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 10. Juli. Auftrieb: 440 Stück Großvieh, 168 Schweine, 32 Kälber, 1 Schaf. Der Handel mit guten Tieren war rege, sonst langsam. Es kosteten hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Qualität 470—500 RM., 2. Qual. 420 bis 460 RM., 3. Qual. 360 bis 410 RM., Rinder 300—400 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 18 bis 22, von 8 bis 10 Wochen 23—27, von 10 bis 12 Wochen 28—31 RM. Der nächste Markt findet am 17. Juli statt.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D.-A. VI./35 1479